

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

192 (25.4.1925) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.20 M im Voraus oder in drei Raten...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thierack...

Der amerikanische Schatzkanzler in Berlin.

Besprechungen Winstons mit Gilbert.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Europas. v.D. London, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Ein Zwischenfall?

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Excelsior“ behauptet, daß gestern ein deutsches Flugzeug die Rheinlandzone überflog.

Um die englisch-französische Konferenz.

De Fleuriau bei Briand.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Hauptzweck der Anwesenheit des französischen Botschafters in London, de Fleuriau, ist der, den neuen Außenminister Briand genau über die Auffassungen der englischen Regierung zu unterrichten.

Die Haltung Frankreichs in der Sicherheitsfrage

Recht nahezu fest und ist von vornherein dadurch gegeben, daß Briand unter dem Kabinett Herriot der französische Hauptvertreter bei den Völkerbundsberatungen war.

Eine Forderung Briands?

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) „Echo de Paris“ zufolge soll Briand die Absicht haben, von Deutschland einen formellen Verzicht auf alle Anschließungspläne bezüglich Osteuropas zu fordern.

Der polnisch-tschechische Vertrag.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Warschauer Meldung hätte die Sowjetregierung beschlossen, ihre diplomatischen Vertreter in Prag und Warschau sofort abzuberufen.

Eine Aktion der Sowjetregierung?

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Warschauer Meldung hätte die Sowjetregierung beschlossen, ihre diplomatischen Vertreter in Prag und Warschau sofort abzuberufen.

Der französische Senat droht gestern eine kurze Abendigung ab.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Senat droht gestern eine kurze Abendigung ab, worauf er sich bis zum 25. Mai vertagte.

Eine Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage?

U. Berlin, 25. April. (Drahtbericht.) Der Berliner „Kosmos“ veröffentlicht den Text der amtlichen Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage, die Reichskanzler Marx auf der Londoner Konferenz abgeben sollte.

Möge der Gedanke des Schiedsgerichts in immer weitergehenderem Maße bei der Regelung der Beziehungen der Völker untereinander Eingang finden.

U. Berlin, 25. April. (Drahtbericht.) Der Berliner „Kosmos“ veröffentlicht den Text der amtlichen Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage, die Reichskanzler Marx auf der Londoner Konferenz abgeben sollte.

Militärkontrollkommission für Bulgarien?

Nach berühmtem Muster. v.D. London, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Nach einer Meldung aus Belgrad hat die jugoslawische Regierung die Absicht, die Völkerbundskonferenz zu bitten, der Kleinen Entente die Erlaubnis zu geben, eine Militärkontrollkommission einzusetzen.

Der Korrespondent der „British United Press“ in Sofia meldet, daß nach dem Protest des englischen Botschafters und des amerikanischen Geschäftsträgers in Sofia die bulgarische Regierung eine große Anzahl Verhafteter in Freiheit gesetzt hätte.

London und Sofia.

v.D. London, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der bulgarische Gesandte Stürmunt hatte gestern Abend im Foreign Office eine lange Besprechung, wobei er Mitteilungen über die Besprechungen mit dem polnischen Außenminister Strzinski und dem tschechischen Außenminister Benes machte.

Entspannung zwischen Serbien und Bulgarien.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Belgrader Meldung des „Memor Herald“ kann der bulgarisch-serbische Zwischenfall als beigelegt gelten.

Entspannung zwischen Serbien und Bulgarien.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Belgrader Meldung des „Memor Herald“ kann der bulgarisch-serbische Zwischenfall als beigelegt gelten.

Entspannung zwischen Serbien und Bulgarien.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Belgrader Meldung des „Memor Herald“ kann der bulgarisch-serbische Zwischenfall als beigelegt gelten.

Entspannung zwischen Serbien und Bulgarien.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Belgrader Meldung des „Memor Herald“ kann der bulgarisch-serbische Zwischenfall als beigelegt gelten.

Entspannung zwischen Serbien und Bulgarien.

F.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Belgrader Meldung des „Memor Herald“ kann der bulgarisch-serbische Zwischenfall als beigelegt gelten.

Umichau.

25. April 1925.

Wir sind unversehens wieder in Zeitläufe mit allgemeiner Hochspannung hineingeraten und das Werden und Sprechen im Reiche der Frühlingssonne findet ihr getreues Spiegelbild in der politischen Aktivität, die sich allenthalben auf unserem alten Kontinent bemerkbar macht.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, werden wohl in den nächsten Wochen die jetzigen französischen Regierungsmänner in London ihre Bittentrate abgeben.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, werden wohl in den nächsten Wochen die jetzigen französischen Regierungsmänner in London ihre Bittentrate abgeben. Um eine Höflichkeitssolite wird es sich nur in allerletzter Linie handeln, auch nicht darum, um wieder vor aller Welt die „Herzlichkeit der französisch-englischen Freundschaft“ zu dokumentieren.

Ob nun die alliierte Konferenz — wenn sie zustande kommt — die Frage des Sicherheitspactes einer entscheidenden Klärung näher bringt, muß man bis jetzt noch füglich bezweifeln.

Ob nun die alliierte Konferenz — wenn sie zustande kommt — die Frage des Sicherheitspactes einer entscheidenden Klärung näher bringt, muß man bis jetzt noch füglich bezweifeln. Immer mehr erweist sich das kleine und doch so großprohigie Polen als ein Hemmschuh für die reibungslose Befriedung Europas.

Am Vorabend der Entscheidung.

Wirtschaft und Präsidentenwahl.

Ein Brief Cunos an Jarres.

VI. Berlin, 24. April. (Drahtbericht.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Abendausgabe folgendes Schreiben des früheren Reichszanclers und Generaldirektors Cuno an Herr Dr. Jarres:

Sehr geehrter Herr Jarres! Ich danke Ihnen vielmals für Ihre freundlichen Zeilen vom 17. cr., die ich bisher unbeantwortet ließ, weil ich hoffte, Sie in Hannover am Sonntag zu treffen. Leider waren Sie verhindert, dort zu sein, sonst würde ich Ihnen unmittelbar und mündlich haben sagen können, wie tief ich durch den Besuch und das Zusammensein mit dem Feldmarschall beeindruckt bin. Wie auch Sie richtig annehmen, ist

Hindenburg frisch, tatkräftig und völlig unabhängig und bietet die sichere Gewähr, daß er sich bei der Führung der Geschäfte des Reichspräsidenten von der Parteiwirtschaft freimachen und die Geschäfte unter Ausschaltung irgendwelcher Hintermänner mit eigener Hand führen wird. Er übersteht die gegenwärtige inner- und außenpolitische Lage mit absoluter Klarheit und ist gewillt, die Zukunft des Reiches in friedlichem Aufbau und auf Grund der bestehenden Verträge und Zusagen sicherzustellen und damit zur Wiederherstellung der Ordnung in der Welt den deutschen Anteil beizutragen.

Das Inland und das Ausland würden in ihm die beste Gewähr für eine stetige und ruhige Entwicklung des deutschen Aufbaues haben.

Damit beantwortet sich die Frage, ob den in einem Teil der ausländischen Presse hervorgerufenen Bedenken gegen Hindenburg irgendwelches Gewicht beizulegen ist, von selbst. Ich halte diese Bedenken für abwegig und glaube, daß sie entweder von Kreisen, die dem sogenannten Volksblock nahestehen, bestellst oder von dem Wissen distanzieren, Deutschland nicht wieder in den Konzern der an der Weltwirtschaft beteiligten Staaten eintreten zu lassen. Wir in der Schiffahrt haben den Wiederanlauf, der wirklich von Grund auf erfolgrichtig war, in Angriff genommen und zu einem bescheidenen Teil durchgeführt, lediglich nach eigenem besten Ermessen und ohne uns dabei von ausländischen Wünschen abhängig zu machen. Indem wir hierbei rein sachlich und unpolitisch vorgehen, haben wir erreicht, daß die deutsche Handelslage in der Welt wieder erhellen ist und gesucht wird. Wir haben uns auf fast allen Fahrgebieten mit den Reedern jeder Nationalität zu gemeinsamen Konferenzen über Dienst- und Ratenfragen zusammengefunden und arbeiten einmütig und aktiv in diesen mit. Damit dienen wir am besten den eigenen Interessen und den Interessen der fremden Länder, denen nichts daran gelegen sein kann, auf ihren Fahrgebieten, wenn auch schwache Dampfer befähigt zu sein. Technisch liegt es auf dem Gebiete der Gesamtwirtschaft und auf dem Sondergebiete der Kredite.

Der ausländische Geldgeber hat das Interesse daran, daß ihm Kapital und Finanzdienst sichergestellt wird. Das setzt voraus, daß in Deutschland Ordnung herrscht und daß der deutsche Markt als Produktions- und Absatzgebiet wieder belebt wird.

Das aber kann nur geschehen, wenn die Verknüpfung der deutschen Interessen so eng wie möglich mit der ausländischen Wirtschaft erfolgt, und wenn im Innern Bedingungen herrschen, unter denen eine erfolgreiche Arbeit in der Wirtschaft möglich ist. Die Bedingungen werden in Frage gestellt werden, wenn wir die Führung der deutschen Angelegenheiten Parteien überlassen, die sich in der Vergangenheit ständig mehr nach den Wünschen des Auslandes als nach eigenen Interessen gerichtet haben. Das würde eintreten, wenn der Kandidat des Volksblocks gewählt wird. Dabei habe ich gegen ihn weder als Menschen noch als Charakter etwas einzuwenden; um so mehr gegen seine politische Einstellung. Eine Hand, die — wie wir zu unserem bitteren Nachteil in der Wirtschaft erfahren haben — nimmermehr seit Jahresfrist uns von Regierungs- zu Regierungs- treue getrieben hat, ohne sie zu lösen und dann das gleiche in Preußen vollbrachte, kann nicht das Steuer des Reiches mit der Sicherheit, Ruhe und Selbstständigkeit führen, die für eine Konsolidierung unserer innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt erforderlich ist, wenn wir nach innen und nach außen vorwärts kommen wollen.

Auch der Umstand, daß ich, wie Sie wissen, praktischer Katholik bin, ändert an meiner Auffassung nichts. Ich erkenne als solcher nachdrücklich an, was das Zentrum in jahrzehntelanger Arbeit für den Katholizismus getan hat, aber der Weg, den die Partei durch den Zusammenstoß mit den Sozialdemokraten betreten hat, ist für mich unannehmbar. Denn so wenig Wasser mit dem Feuer gemischt

werden kann, so wenig kann ich mir von einem Zusammengehen einer christlichen und einer antichristlichen Partei Gutes versprechen.

Die Tatsache, daß Preußen der sozialdemokratischen Partei ausgeliefert worden ist, und der Umstand, daß Marx nur gewählt werden kann, wenn zwei Drittel seiner Stimmen ihm aus dem sozialdemokratischen Lager zufallen, muß zu einer dauernden Abhängigkeit seiner Politik von sozialdemokratischen Wünschen führen.

Diese Abhängigkeit ist aber nicht nur vom nationalen Standpunkt aus unerträglich, sondern auch für die christlichen Interessen unseres Volkes verhängnisvoll. Deshalb glaube ich, daß es Gewissenspflicht eines nationalen deutschen Katholiken ist, die Stimme dem Kandidaten des Volksblocks zu geben.

Ich wollte nicht verfehlen, Ihnen meine Meinung ganz offen mitzuteilen, umso mehr, als ich hoffe, daß ich hierin mit Ihnen in vollem Einverständnis mich befinde.

Illustrierte Badische Presse

Die Bilder der Woche

Unsere große Wochenbeilage liegt der heutigen Abendausgabe bei.

Bez. gepreßt der „Badische Presse“ mit Bilderbeilage monatlich M. 2.60 frei Haus.

Das Fiasko einer Lüge.

Eine Erklärung des amerikanischen Schatzamts.

P.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine amerikanische Zeitungsgesellschaft, deren sich der „Newport Herald“ bedient, meldet, daß im amerikanischen Schatzamt erklärt wurde, daß die deutsche Wahl in der internationalen Kreditfrage nichts ändern würde.

Hiermit bricht also wieder einmal eine Lüge in sich zusammen. Daß der „Newport Herald“ zu diesem Geständnis sich entschloß, ist um so bemerkenswerter, als er sich noch bis in die letzten Tage in der fürnehmsten Weise gegen Hindenburg ausgesprochen hatte.

* New York, 25. April. (Kabeldienst.) Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, mit führenden Bankleuten, darunter mit allen maßgebenden Persönlichkeiten der Wallstreet über den Eindruck der deutschen Wahlen und ihre Auswirkung auf die Anleihepolitik zu sprechen. Nach den Informationen, die von Morgan, Kuhn, Speyer, Equitable Trust und Dillon Read stammen, kann auf das bestimmte gesagt werden, daß nicht einer ernstlich mit der Umstellung der Anleihepolitik rechnet, falls Hindenburg gewählt wird. Dillon Read glaubt nicht, daß die Wahl Hindenburgs die amerikanischen Bankiers derart beeinflussen wird, daß eine Veränderung der Anleihepolitik erwartet werden könne. Man erklärt einen großen Fehler darin, daß die deutschen Zeitungen so tun, als ob die Wahl Wallstreet einschneidend berühre. Gute deutsche Firmen würden auch nach einer Wahl Hindenburgs wie bisher Anleihen erhalten.

Paris, 25. April. (Drahtbericht.) Das Kriegserbe hat den Gasthausbesitzer Sobel in Abwesenheit zum Tode verurteilt, weil er am 2. Oktober 1914 einen französischen Sergeanten, der bei ihm beschäftigt war, aus nächster Nähe durch einen Gewehrstoß getötet haben soll.

Die Situation.

Von Hans Bauer.

Peter geht auf den Tanzsaal. Er guckt sich den Betrieb erst eine Weile an. Dann geht er auf eine Dame zu, verbeugt sich leicht vor ihr. Bittet sie durch diese Verbeugung, seine Tanzpartnerin zu sein.

Sie schüttelt ihm keinen Wunsch ab. Es bedeutet dies, daß sie keinen Wert auf seine Partnerschaft legt, daß ihr irgend etwas an ihm so wenig behagt, daß sie sich keinen Versuch von einem Tanz mit ihm verspricht. Während er durch seine Verbeugung zu erkennen gab, daß er keine Bedenken dagegen hatte, sie während einer Tanzpause von fünf Minuten in seinen Armen zu halten, betonte sie durch ihre Ablehnung, daß sie ihn für keinen ebenbürtigen Partner halte.

Weiter wendete sich wieder ab von ihr. Im Gefühl des Unterlegenseins. Sie sollte Ansprüche an ihre Tänzer, denen er nicht genügt. So und so vielen andern hat sie die Tour nicht abgesehen. Er hat das beobachtet. Er hat die Bedingungen, die sie zu stellen pflegt, nicht erfüllt. Es ist mit ihm nicht zureichend gewesen.

Es ist nicht kränkend an sich. Es verleiht dies nichts Innerliches. Peters Selbstbehauptung ist nicht abhängig von dem unumtötelichen Mißspruch einer beliebigen Frau. Von einem Mißspruch noch dazu, dessen Bemerkendes nur Außerliches meint.

In diesem besonderen Falle ist trotzdem seine Manneswürde an miniaturen beleidigt worden.

Wier Tage später lehnt Peter im Postersstuhl seines Bureaus und prüft Stenotypistinnen, die auf ein Inserat hin sich bei ihm vorstellen.

Als er die fünfte geprüft und gefunden hat, daß sie so wenig wie die andern seinen verwöhnten Wünschen genügt, tritt in sein Kontor ... nun, noch ein junges Mädchen, Neues.

Sie grüßt höflich. Beugt auf ihre Mienen vorkommende Höflichkeit. Klappert herunter: „Ich möchte mir erlauben, auf das Inserat hin vorzustellen zu werden.“

Und wie sie so weit ist, wagt Peter, daß sie ihn wieder erkennt. Ein leiser Schrei huscht über ihr Auge. Beherrsch, aber dennoch um Nuancen verändert, vollendet sie:

... in dem eine Stenotypistin gesucht wird.“ Jetzt soll Peter entscheiden. Jetzt bietet sie an. Jetzt verbeugt sie sich.

Peter hat das Gefühl, daß einem von ihnen beiden die Situation namenlos peinlich sein müßte.

Eine äußerste Beklemmung herrscht. Eine soziale Ueberlegenheit kollidiert mit einer andern.

Es ist nicht so, daß Peter einen kleinen Triumph erlebt, daß er triumphiert. Jetzt darf ich mich renanzieren! Es sieht für ihn keinen Augenblick im Zweifel, daß er sachlich sein, objektiv prüfen muß, daß kein Wort über das Vergangene hier fallen darf. Es ist nur die Frage in ihm aufgesprungen: Wer ist der Blamierte?

Peter ahnt dunkel, daß jetzt einer von ihnen beiden eine Nieder-

lage erleidet. Aber er weiß nicht, wer. Und er hat das Gefühl, daß in ihr auch diese Ungewißheit aufricht.

Sie hatte ihn nicht als Tänzer gewollt. Er war ihr nicht gleichwertig erschienen. Jetzt stellt sich heraus, daß sie ihm sozial nicht gleichwertig war. ... Deutet diese soziale Ueberlegenheit die körperliche Ueberlegenheit auf, macht umgekehrt die Nachwirkung des Unterlegenseins damals die soziale Ueberlegenheit lächerlich? Verhören sich die Ueberlegenheiten gar nicht? Welche Ueberlegenheit ist bedeutungsvoller, welche zählt, auf den Generalnennern Menschenwert transformiert, mehr?

Die körperliche Ueberlegenheit ist ursprünglicher, wuchtiger, die soziale fundierter, auswirkungsfähiger.

Peter engagerte nicht. Sie war unzulänglich. Aber er grüßte heute noch darüber wem die Situation peinlich sein müssen. Und ... ja ... und ob sie überhaupt peinlich war.

In den Vatikanischen Druckerei. Die Buchdruckerkunst wird wohl an weniger Orten der Welt so fleißig und in so großem Maßstab geübt wie im Vatikan. Die päpstliche Druckerei, die bereits seit fast 350 Jahren besteht, hat in der italienischen Druckgeschichte stets eine große Rolle gespielt. Der berühmte Name des bedeutendsten italienischen Buchdruckers Aldus Manutius ist eng mit der vatikanischen Druckerei verknüpft, und der Wiederbeleber der Druckkunst in Italien Bononi erhielt hier seine Ausbildung. Wie einem Aufsatze im „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ zu entnehmen ist, beschäftigte sich die Druckerei zunächst mit der Herausgabe der Werke der Kirchenväter und wurde im 17. und 18. Jahrhundert bedeutend vergrößert. 1825 wurde die Vatikan-Druckerei reorganisiert und der Betrieb in ein eigenes Gebäude verlegt. Das prächtige Gebäude, in dem sich die Druckerei jetzt befindet, schuf Pius X., und er stattete die einzelnen Abteilungen mit den modernsten Maschinen aus. Die Anstalt verfügt jetzt über sieben Linotype-Schreibmaschinen und über die neuesten Schnellpressen. Ein Teil des Gebäudes ist für die Geheimdruckerei bestimmt, in der alle Drucksachen hergestellt werden, die sich mit der Kirchenorganisation und den privaten Angelegenheiten des Vatikans befassen, sowie die Protokolle der kirchlichen Tagungen. Im Erdgeschoss werden die Ausgaben der Vatikan, Gebetsbücher und Propaganda-Literatur in fast allen Sprachen der Welt von Patres gesetzt. Die Handsetzer widmet sich Sonderarbeiten wie z. B. dem Französisch-deutschen Wörterbuch und der Musikgeschichte der Ordener Universität, die hier hergestellt werden muß, weil keine andere Druckerei die alten Zeichen und Noten besitzt. In der Bibliothek der Druckerei ist alles vereinigt, was seit dem 15. Jahrhundert an geistlichen Druckwerken erschienen ist.

Emil Nikolaus von Reznicek.

Zur Erstaufführung seiner Oper „Holofernes“ im Badischen Landesheater.

Am Ostermontag des Jahres 1895 kam an unserer Bühne die Lustspieloper „Donna Diana“ zur reichsdeutschen Uraufführung. Felix Mottl, der geniale Dirigent, Frau Mottl und A. Gerhäuser in den tragenden Rollen, führten diese abseits von Meisterfingerwegen

Die Wandlung der Auslandsstimmung.

P.H. Paris, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Jules Sauerwein sagt heute im „Matin“ über die Reichspräsidentenwahl, die Wahl Hindenburgs sei möglich. Das Ergebnis des ersten Wahlganges wäre zwar zu Gunsten von Marx, aber das mythische Ansehen des Reichspräsidenten würde alle Berechnungen über den Saufen werfen. Ueber Hindenburgs Wahl bestche kein Zweifel mehr.

Sauerwein macht die Franzosen darauf aufmerksam, daß sie die Wahl nicht als eine Katastrophe betrachten sollten.

denn wenn man im Gegensatz dazu die Wahl von Marx als einen Sieg betrachte, so wäre dies übertrieben. Welcher Partei der Präsident angehören würde, an der Situation wenig ändern. Der Artikel führt den Titel: „Der Triumph Hindenburgs wäre für Deutschland viel gefährlicher als für Frankreich“. Er hat keinen Wert insofern, als er sich von den Drohungen, die man zur Zeit Herriots fortwährend lesen mußte, fernhält. Man betrachte, was durchaus torrefest ist, die Reichspräsidentenwahl als innere Angelegenheit Deutschlands, zu der man in keiner Weise Stellung nimmt.

v.D. London, 25. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Der „Daily Express“ hatte gestern abend die durch Rundfunk verbreitete Rede Hindenburgs wörtlich in London aufgelesen und gibt sie heute morgen wieder. Jedes einzelne Wort war deutlich erkennbar. Die Blätter bringen auch heute wieder lange Telegramme über die Aussichten der Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl. Die meisten von ihnen rechnen mit einem Erfolg des Feldmarschalls, während einige glauben, daß die „Nationalisten“ eine bedenkliche Niederlage erleiden würden. Heute werden mit einer Ausnahme keine Artikel über Hindenburg veröffentlicht; nur die „Daily News“ befassen sich mit dieser Sache.

Eine zurückgenommene Beleidigung.

VI. Berlin, 25. April. (Drahtbericht.) Außenminister Dr. Stresemann hat von dem Major a. D. Frigge aus Saalfeld an der Saale, der gegen ihn bei einer Unterhaltung nach einer Wahlausführung in Saalfeld den Vorwurf des Landesverrats erhoben hatte, und gegen den ein Beleidigungsgesetzverfahren des Reichsministers eingeleitet worden ist, folgenden Telegramm erhalten:

„Mit dem Ausdruck des Bedauerns nehme ich das Wort „Landesverrat“, das von mir mit Bezug auf den Sicherheitspakt geäußert worden ist, zurück. Fallschmelzungen gegenüber stelle ich fest, daß der Ausdruck überhaupt nur in einer privaten Unterhaltung beim Verlassen einer Wahlausführung geäußert ist. Ich bitte um Beseitigung und Zurücknahme der Klage. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebent Major a. D. Frigge.“

Reichsminister Dr. Stresemann, der arundfänglich bereit ist, die Klage nach dieser Erklärung des Majors Frigge zurückzunehmen, hat seinen Anwalt mit den erforderlichen Schritten beauftragt.

Wetternachrichtendienst der badischen Landesmetereomter Karlsruhe

Stationen	Höhe über Meeresebene	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Wiesbaden	147	7	13	4	halb bedeckt
Karlsruhe	147	7	13	4	bedeckt
Baden-Baden	147	7	13	4	bedeckt
Badenweiler	147	7	13	4	bedeckt
St. Gallen	147	7	13	4	bedeckt
Willingen	147	7	13	4	bedeckt
Wetterstein	147	7	13	4	bedeckt
Wetterstein	147	7	13	4	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Die über dem Nordmeer in Ruhe verharrende Zyclone drängt in Verbindung mit einem Tief über Oberitalien das Hochdruckgebiet wieder nach Südwesten zurück. Ueber Schottland bis weit südlich von Island liegt eine Regenfront, die uns bis Montag erreicht haben wird. Auch für morgen muß noch mit der Fortdauer des ziemlich kühlen Wetters bei meist bedecktem Himmel und Eitrdregen gerechnet werden.

Wetterausichten für Sonntag, 26. April. Meist bedeckt, für die Jahreszeit kühl, zeitweise leichtere Eitrdregen, westliche bis nordwestliche Winde. — Montag, 27. April: Bessere Regenfälle.

Wasserstand des Rheins:

Schifferinsel, 25. April, morg. 6 Uhr: 1.42 m, gest. 5 cm.
 Kehl, 25. April, morg. 6 Uhr: 2.74 m, gef. 6 cm.
 Magau, 25. April, morg. 6 Uhr: 4.38 m, gef. 12 cm.
 Mannheim, 25. April, morg. 6 Uhr: 3.60 m, gef. 15 cm.

stehende Musikkomödie einem kühnlichen Erfolg entgegen. Sie machte mit einem Schlag den Namen des bis dahin kaum geachteten Emil Nikolaus von Reznicek berühmt und führte seine Oper über die meisten deutschen Bühnen. Man bewundert auch heute noch die charmante Dialogmelodie, den prächtigen Pantomime und die Lebhaftigkeit und Beweglichkeit im Orchester. Die Ouvertüre dazu, ein Meisterstück der leichtfertigen Kunst, hat sich über die ganze Welt verbreitet. Nach über einem halben Jahrhundert, vor Weihnachten 1902, brachte Felix Mottl mit gleichem Erfolg den „Zill Eulenspiegel“ des Komponisten zur Uraufführung. In der Zwischenzeit war Reznicek als erster Hofkapellmeister am Nationaltheater in Mannheim tätig.

Er wurde am 4. Mai 1860 in Wien als Sohn des Feldmarschall-Leutnants Joseph von Reznicek, eines bekannten österreichischen Truppenführers der jähiger Jahre, geboren. Väter und Onkel komponierte er in aller Stille bereits im Alter von 13 Jahren und wurde gegen den Willen seiner Eltern Musiker. Nach Evidenzjahre wid er jahrelang durch die inneren und äußeren Leiden der entzündungreichen Kapellmeister an kleinen und kleinsten Bühnen geführt, leitete nach seiner Mannheim'er Zeit Konzerte in Hagens Hall in London, wird Opernkapellmeister in Warrchau, dann an Hans Gregors „Königliche Oper“ in Berlin. Seit 1919 ist er Mitglied der Akademie der Künste und Lehrer an der staatlichen Hochschule für Musik in Berlin.

Fast ein Fünfziger, schreibt er dann seine Hauptwerke nieder. Die großen Orchesterwerke, die symphonischen Dichtungen „Schlemihl“ und „Der Sieger“, entstehen, und wohl die bedeutendste, weil über die Lebensart des Komponisten aufschlußreichste Oper „Kitter Blaubart“ in der eigenartigen textlichen Fassung von Herbert Eulenberg.

Nun werden wir morgen die Erstaufführung seiner neuesten Oper „Holofernes“ erleben. Diese Schöpfung ist vor drei Jahren niedergeschrieben und sollte ursprünglich „Judith“ heißen.

Die Idee der musikalischen Konzeption empfang er aus Hebbels „Judith“. Er drängte die fünf Akte dieser großen Tragödie in zwei zusammen. Der erste Akt ist gleichsam nur die Exposition zur ersten Hälfte des zweiten Aktes, zum Holofernes-Akt. Der Schlussteil scheint mehr als Nachspiel geacht. Holofernes ist von dem Bearbeiter für den musikalischen Gebrauch stark in den Vordergrund gerückt, auch sind ihm einzelne, von Friedrich Hebel stark und schneidend beleuchtete Charakterzüge abgetrennt. Die Szene des ersten Aktes ist das belagerte Bethulien, der Hauptakt spielt im Prunkthall des Holofernes, das Schlussspiel in dem befreiten Bethulien. Die Musik ist in die übliche Besetzung des modernen Orchesters geteilt und betont das Lokalfolorit durch Verwendung synagogaler Melodien und anderer hebräischer Motive. Aus dem dramatischen Fluß des Gesanges heben sich einige geschlossene Stücke ab: die Arie der Judith, die große Szene des Holofernes, ein orientalischer Tanz und die Krone der Oper, das pathetische Trinklied „Der Wein ha ha! Der blutrote, funkelnde Wein“. Doch hierüber wird nach der Erstaufführung zu sprechen sein.

Der Komponist selbst möge den Charakter seines Werkes an deuten: „Ich wollte eine Oper schreiben und nicht als eine Oper, mit allen Vorzügen und Mängeln dieser vom künstlerischen Standpunkt so viel umstrittenen Form.“

Die deutschen Pilger in Rom.

Von
Curt Bauer.

Etwas hundert Pilgerzüge mit je einigen hundert Personen werden allmählich aus Deutschland während des Heiligen Jahres erwartet. Unter ihnen befinden sich alle sozialen Stände und Berufe vereint, die alle das eine Ziel haben, Rom zu sehen und den Segen des Papstes zu erlangen. Man kann es sich vorstellen, daß es dem Papste eine fast übermenschliche Arbeitslast auferlegt, an die fast täglich eintreffenden Pilgermassen aus allen Ländern Ansprüche in verschiedenen Sprachen, oft mehrere an einem Tage, von denen jede einen anderen Inhalt hat, zu richten und jedem dieser Pilger die Hand zum Kusse zu reichen. Dazu pflegen auch die anderen, nicht einem Pilgerzuge angehörenden Romreisenden, und zwar diejenigen aller Konfessionen, dem Papste einen Besuch abzustatten. Die Erlaubnis ist sehr leicht zu erhalten. Der deutsche Reisende wendet sich einfach an den Rektor der deutschen Campo Santo neben der Peterskirche Monsignore David. Dieser gibt ihm eine Empfehlung für den Vatikan, der ihm dann den Tag der Audienz mitteilt. Die Neugierde den Papst zu sehen, ist heute so groß, daß sogar die zwei bis Dreilagereisenden, ob Katholiken, Protestanten oder Juden, die einzige Stadt nicht verlassen wollen, ohne einer Audienz beim Heiligen Vater belagert zu haben.

Da die Pilger in Zügen von 200 bis 300 in Rom eintreffen, so müssen sorgfältige Vorbereitungen für ihre Unterbringung und Führung getroffen werden. Bis Florenz reist ihnen ein Abgesandter der Mitropa entgegen, der sie im Eisenbahnzuge sammelt und zusammenführt. In Rom sind für diejenigen Pilger, die in den Conventen nicht Unterkunft finden, zwei große Hotels mit einem deutschen Inhaber eingerichtet worden. Sie liegen beide an der alten Via Flaminia, längs der früher, als es noch keine Eisenbahn gab, der Strom der zu Fuß und zu Wagen aus dem Norden Kommenden in Rom einzog. Das erste ist Albergo Flaminia, ein komfortabel hergerichteter Hotel zweiter Ordnung, das zweite, Villa Taverna, ein Hotel dritter Ordnung, in dem es etwas holprigere Ausstattung gibt. In diesem letzteren befindet sich ein riesiger, 400-600 Personen fassender Versammlungsraum, der mit seinen roten Wandvorhängen einen recht malerischen, gemächlichen Eindruck macht. Hier werden ausschließlich deutsche Pilger in kleinen, bequemen Stübchen mit ein, zwei, bis höchstens sechs Betten, je nachdem man sich bereits auf der Reise einander angegeschlossen hat, untergebracht. Die Verpflegung ist vorzüglich.

Am andern Morgen gilt der erste Besuch der Pilger S. Pietro. Man verläßt sich am deutschen Campo Santo beim Vatikan. Es gilt gerade der Mittelpunkt des berühmten Heronischen Parks, in dem die beiden Apostel Petrus und Paulus ihr Martyrium erlitten. Von hier sind es nur wenige Schritte zur Peterskirche. Unter Vorantritt des Bischofs bewegt sich der Zug durch die Porta Santa, vor deren Türen alles niederfällt, in das Innere des Domes, wo in der Sakramentskapelle die Messe gelesen, vor dem Apostelgrabe des Glaubensbekenntnis abgelegt und im Chor eine Zeremonie geleitet wird. Danach werden die Pilger von den Romvätern, meist jungen Geistlichen, in Gruppen von je 50 Personen zur Besichtigung der Kunstschätze durch die Basilika geführt. Schließlich versammelt man sich vor der Kapelle der Beata Michelangelo, um hier schöne Marienlieder abzusingen.

Vor der Audienz beim Heiligen Vater haben die Pilger Gelegenheit, der päpstlichen Messe in der Sala Ducale des Vatikan zu beiwohnen. Das dürfte wohl der feierlichste Augenblick in ihrem Romaufenthalte sein. Bei der darauffolgenden Audienz erscheinen die Frauen in geschlossenen schwarzen Kleidern mit schwarzen Schleiern und die Männer in dunklen Anzügen. Sobald der Papst in den Saal tritt, stürzen die Pilger nieder. Da Pius XI. die deutsche Sprache vollständig beherrscht, so beehrt er die deutschen Pilger durch eine kurze Ansprache, worauf er jedem einzelnen die Hand zum Kusse reicht und ihm eine hübsche Jubiläumsmedaillon schenkt. Da hier die verschiedensten Charaktere und Lebensgewohnheiten zusammen geraten, so kommt es dabei natürlich oft zu kleinen Zwischenfällen, die teils erheiternd, teils erbärmlicher Natur sind. So sagte anfänglich einer solchen Audienz ein brauner Bauer ganz vertrauensvoll zum Heiligen Vater: „Schönen Gruß vom Herrn Kaplan!“ Voran der Papst: „Bringen Sie ihm meinen Segen.“ Ein andermal bestand sich im Pilgerzuge ein Greis von 88 Jahren. Er wollte dem Papst etwas Persönliches sagen, indem er meinte: „Ich hoffe, daß wir uns nach 25 Jahren wiedersehen werden!“ Unter der Menge befand sich auch ein Blindler. Man machte dem Papst, als er ihn die Jubiläumsmedaillon überreichen wollte, darauf aufmerksam, worauf dieser spricht: „Wir sind alle blind und bedürfen des Lichtes von oben.“ Es ist erkauntlich, wie der als ehemaliger Bibliothekar in gelehrtem Bücherstaub gealterte Pius XI. den Pilgern unermüdlich mit frischen und neuen Redewendungen zu Herzen zu irren und sich freilich neben dem Ueberfließen dann für seine diplomatischen Arbeiten nur die Abend- und Nachstunden übrig.

Da die Pilger nach zur Teilnahme an einer H. Messe und Generalbeichte in der deutschen Anstalt verpflichtet sind, so bleibt während ihres hiesigen Aufenthaltes in Rom nicht sehr viel Zeit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten übrig. Aber auch zum Besuch der wichtigsten Stätten bedarf es einer ziemlich kräftigen Anstrengung, und doch eine Pilgerfahrt nach Rom ist keinesfalls eine Entbehrung. Man beschränkt sich daher auf die Besichtigung der Vatikanischen Museen, des Colosseums, Forum und Palatin, des Pantheon, einer Katakombe und der wichtigsten Kirchen d. h. neben den vier mit je einer Porta Santa versehenen Patriarchalkirchen die Kirchen S. Croce, S. Clemente, Santa Pudenziana, S. Alfonso, S. Prasside, S. Pietro in Vincoli, S. Gesu, S. Maria sopra Minerva, S. Agnazio, S. Maria in Trastevere, S. Cecilia, S. Agnese und S. Lorenzo. Wieder war es ein biederer Bauer, dem das, doch ein bißchen zuviel wurde. Er verlangte von dem Wirt des Pilgerhotels energisch das Bescheidewort. „Ich will mich bedauern, ich habe gehört, daß man das darf.“ „Worüber wollen Sie sich denn bedauern?“ fragte lächelnd der Wirt, „sind Sie mit dem Essen nicht zufrieden?“ „Durchaus“, antwortete jener, „aber über unsern Führer will ich mich bedauern, daß er uns soviel Kirchen zeigt. Wir sind doch nicht nach Rom gekommen, um nur in die Kirchen zu gehen.“

Am Abend benutzten die Pilger zum Schreiben von Ansichtskarten in die Heimat. Ein junges Mädchen brachte es während ihres hiesigen Aufenthaltes auf den Rekord von 280 Ansichtskarten. Außerordentlich geschäftig pflegen bei ihrer langen Rundschau durch Ansichtskarten vom Anno Santo in Rom Bekanntschaft zu machen. Die deutschen Pilgerheime besitzen daher recht beachtliche Schreibzimmern, und während alle anderen Geschäfts- und Reiseleute, die auf das Heilige Jahr spekulieren haben, eine Enttäuschung erlitten, sind es vor allem die Ansichtskartendeckler, die dabei ihr Schicksal ins Trockene bringen.

Der Mensch als Brief.

Ein vornehmer Bürger San Franciscos wollte rasch einen Dampfer erreichen, der von Newport nach Cherbourg fuhr. Er hat den Führer eines Postflugzeuges, das die Post zwischen den beiden Städten vermittelte, ihn annehmen. Es werden sonst in diesen Flugzeugen niemals Personen befördert, aber dies eine Mal machte man mit dem vornehmen Kalifornier eine Ausnahme. Er mußte jedoch, seinem Gewicht entsprechend, für 600 Dollar Briefmarken kaufen. Man stelle sich den abgefertigten „Menschenbrief“ vor! Das Poststempel war sicher eine sehr schmerzhaftige Prozedur.

Stirichung des Raubmörders Engelhardt.

Kaiserslautern, 25. April. Heute früh 7 Uhr wurde durch den Scharfrichter Reichert aus München der Tegner Emil Engelhardt

Der Tau des Todes.

Der chemische Zukunftsriegel.

Von
Walter von Knilling.

Unter dieser Überschrift wurde kürzlich in den amerikanischen Zeitungen von einem neuen Gasstammfahrscheinel berichtet, das, aus Blausäure über eine moderne Großtafel ausgetrieben, innerhalb kürzester Zeit dort alles Leben vernichten könnte. Es dürfte von Interesse sein, diese Angaben von militärischen und chemischen Standpunkt aus auf ihre Wahrscheinlichkeit zu untersuchen.

Auf der Erfindungskonferenz von Washington 1922 wurde die Verwendung giftiger Gase bei Kriegshandlungen verboten. Trotzdem haben die an diesem Beschluß beteiligten Mächte, allen voran die Vereinigten Staaten in stiller, aber um so intensiverer Arbeit ihre chemischen Rüstungen für den Zukunftskrieg fortgesetzt. Ja, man kann sogar aus gelegentlichen Veröffentlichungen erkennen, daß den chemischen Kriegsmitteln von allen militärischen Autoritäten eine die Kriegführung weitgehende Beeinflussung, ja sogar eine für den Endzweck ausschlaggebende Bedeutung zugemessen wird. Der derzeitige Stand der chemischen Rüstung läßt sich natürlich schwer beurteilen, da ja gerade hier noch mehr als bei jedem anderen Kriegsmittel nur die strengste Geheimhaltung den gewünschten Erfolg verbürgt. Aber die Erfahrungen des Weltkrieges wenigstens klar die Rolle erkennen, die die chemischen Kriegsmittel in einem künftigen Kriege spielen werden. Wir müssen daher, um uns hieron ein einigermaßen richtiges Bild machen zu können, zunächst die im Weltkrieg angewandten chemischen Angriffs- und Abwehrmittel einer Prüfung auf ihre Wirkung und die Möglichkeit ihrer Weiterentwicklung unterziehen.

Die Zahl der verwendeten Kampfstoffe ist bedeutend kleiner, als wie gewöhnlich angenommen wird. Gift und Reizwirkung allein genügen noch nicht, vielmehr spielen noch eine ganze Reihe anderer Eigenschaften wie Ipe, Gewicht, Flüchtigkeit, Bahrnehmbarkeit durch Gesicht und Geruch, Widerstand gegen Witterungseinflüsse usw. eine ausschlaggebende Rolle. So ist es leicht erklärlich, daß bis zum Ende des Jahres 1917 aus einer großen Reihe von Versuchsstoffen sich nur einige wenige Typen als gut brauchbar herausgehoben haben.

Die chemischen Kriegsmittel sind nur zum geringsten Teil Gas. Meistens sind sie Flüssigkeiten oder feste Stoffe, die durch entsprechende Sprengladungen fein zerstäubt werden und so wie die gewöhnlichen Nebelgeschwaden gasförmigen Charakter annehmen. Auf Grund ihrer militärischen Bedeutung kann man sie einteilen in Reiz- und Giftstoffe.

Die Reizstoffe sollen den Gegner nur vorübergehend außer Gefecht setzen und niederhalten, möglichst auch seines Gasdampfes berauben. Dabei müssen sie bereits in ganz geringer Konzentration eine momentane heftige Reizung der Augen und Atmungsorgane hervorrufen. Hier hat sich am besten der deutsche „Blaukreuzkampfstoff“ erwiesen, der bei genügend feiner Verteilung sämtliche Gasmaskeineinflüsse durchdringt und so zum Zerlegen des Gasdampfes zwingt. Es sind dies drei dem gleichen Typ angehörende Alergenverbindungen und zwar zwei feste und eine flüssige. Die Wirkung tritt bereits bei kleinsten Mengen rasch ein und hat eine mehrstündige Kampfwirkung, jedoch ohne weitere Nachwirkung, zur Folge.

Die Giftstoffe haben den Zweck, den Gegner zu vernichten oder wenigstens dauernd zu lähmen. Je nach der Verwendung im Angriff oder bei der Verteidigung müssen noch weiter differenzierte Ansprüche gestellt werden. Erstere wollen wir nach der auf deutscher Seite im Herbst gebräuchlichen Methode als „Grünkreuz“, letztere als „Gelbkreuz“ Kampfstoffe bezeichnen.

Als Gelbkreuzkampfstoffe eignen sich Verbindungen, die bereits bei mäßiger Konzentration schwere, langandauernde Gesundheits-schädigungen bezw. den Tod zur Folge haben. Ihre Flüchtigkeit soll so groß sein, daß nach längstens 2 Stunden der mit ihnen belegte Geländebereich wieder ohne Gefahr betretbar ist, d. h. also daß ein offenes Vorgehen der eigenen Truppe ermöglicht wird. Schwere Wahrnehmbarkeit ist ebenfalls sehr erwünscht. Der Hauptvertreter dieser Gruppe ist das bei gewöhnlicher Temperatur gasförmige Phosgen, das in Bezug auf Giftwirkung noch unübertroffen dasteht, durch seinen durchdringenden, an faules Geruch erinnernden Geruch aber sofort erkannt wird. Einen sehr geringen Grad von Wahrnehmbarkeit zeigt eine auf deutscher Seite zuletzt eingeführte hochkonzentrierte Alergenverbindung von einer dem „Blaukreuz“ ähnlichen Zusammenlegung, jedoch mit viel stärkerer Giftwirkung. Die von den Franzosen viel angewandte Blausäure besitzt zwar eine sehr starke, momentan tödliche Giftwirkung, jedoch nur in derart hohen Konzentrationen, wie sie sich in freiem Gelände bei der großen Flüchtigkeit der Blausäure kaum erreichen lassen. Ihre Wirkung war dementsprechend auch sehr gering. Ein geradezu idealer Grünkreuzkampfstoff wäre das Kohlenoxydgas, das tödliche Wirkung, vollständige Unwahrnehmbarkeit und Durchdringbarkeit sämtlicher gewöhnlichen Gasmaskeineinflüsse in sich vereinigt. Der Anwendung steht aber vor allem sein geringes spezifisches Gewicht im Wege, das die Erreichung einer genügend wirksamen Konzentration kaum möglich macht. Gelting es — und dies liegt nicht außer dem Bereiche aller Möglichkeit — eine dem Kohlenoxydgas in seinen sonstigen Eigenschaften analoge Verbindung mit höherem spezifischem Gewicht und geringerem Flüchtigkeitgrad aufzufinden, so würde diese Angriffswaffe dem Besizer eine unbedingte und im Laufe eines Krieges kaum mehr einzuholende Überlegenheit über seine Gegner gewähren. Bedingung wäre allerdings noch vollständige Geheimhaltung, technisch leicht mögliche Darstellungs-möglichkeit aus leicht zugänglichen Rohmaterialien und ungeheurem Masseneinsatz, der bei jedem Gasstammfahrscheinel Vorbedingung des gewünschten Erfolges ist.

hardt aus Kaiserslautern, der durch das Urteil des höchsten Schwurgerichts vom 20. Januar l. J. wegen Ermordung und Beraubung des Adelstitels Karl Sprenger zum Tode verurteilt worden war, im Hofe des Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch das Fallbeil. Der Verurteilte machte einen gefassten Eindruck. Die Strafvollstreckung war in wenigen Sekunden vollzogen.

Bootsunfall auf der Ruhr.

Sattingen, 25. April. Drei Schüler aus Bochum ruderten in einem Kahn auf die Ruhr hinaus. Aus unbekannter Ursache trieb er über das einen Meter hohe Wehr oberhalb der Winger-Ruhrbrücke ohne umzuschlagen. Erst beim Unrath gegen einen Brückenpfeiler stürzte das Boot um. Zwei Schüler sind ertrunken, der dritte konnte sich ans Ufer retten. Die Leichen sind noch nicht geborgen worden.

Flugzeugabsturz bei Dlmütz.

Dlmütz, 25. April. Ein schweres Fliegerflugzeug ereignete sich bei Dlmütz. Ein Militärflugzeug stürzte aus großer Höhe ab. Der Flieger wurde schwer verletzt, das Flugzeug zertrümmert.

Großfeuer bei der A. G. S.

Berlin, 26. April. Vorgestern abend brach in der Schmelzerei der A. G. S., Adlerstraße, Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Feuerwehr, die von verschiedenen Seiten alarmiert wurde, rückte mit mehreren Maschinen an. Unter den größten Schwierigkeiten gelang es ihr in später Nachtstunden das Feuer auf einen Seitenflügel zu beschränken. Drei Arbeiter und ein Feuerwehmann erlitten schwere Rauchvergiftungen. Als Entstehungs-

ursache des Brandes wird Entzündung von Heizölen in der Schmelzerei und im ersten Zwischengebäude angegeben.

Als dritte typische Gruppe haben wir nun noch die Gelbkreuzkampfstoffe. Sie stellen ein ausgeprochenes Verteidigungsmittel dar und sollen große Geländebereiche für lange Zeit unbetretbar machen. Als einzigen im Weltkrieg zur Anwendung gelangenen Vertreter haben wir hier das von den Deutschen eingeführte Senfgas. Der Name kommt von seinem schwachen, an Senföl erinnernden Geruch. Seine Wirkung erstreckt sich nicht nur auf die Augen und Atmungsorgane, vielmehr vermag es unter Durchdringung der Kleider und Stiefel am ganzen Körper Reizungserregung hervorzurufen, deren Heilung einen wochen- bis monatelangen Zeitraum beansprucht. Einen tödlichen Ausgang hat man dagegen nur bei einem kleinen Bruchteil der Extraktkontamination. Bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen vermag das Senfgas einen damit belegten Geländeabschnitt tags- und nachtslang betretbar zu verhindern, das ein Betreten nur unter Verwendung eines auf die ganze Körperfläche sich erstreckenden Schutzanzuges möglich ist. Das zu kommt noch seine ganz geringe Wahrnehmbarkeit. Der einzige Nachteil besteht darin, daß die Verätzungserscheinungen erst 4 bis 6 Stunden nach der Einwirkung zur Ausergesichtmachung des Betroffenen führen. Das Senfgas hätte vielleicht bei entsprechendem Masseneinsatz den Weltkrieg zu Deutschlands Gunsten entscheiden können. Leider war unsere unter Rohmaterialmangel und Ueberlastung mit anderen Aufgaben leidende Industrie nicht mehr im Stande gewesen, die nötigen Mengen herzustellen. Aber auch in dem verhältnismäßig beschränkten Umfange, in dem es zur Anwendung gelangte, hat es erhebliche Erfolge erzielt. So wurde z. B. der Abbruch der feindlichen Offensiv in der Flandernschlacht im Juli 1917 allein durch das Senfgas erreicht. Andererseits aber hätte eine längere Dauer des Krieges eine für die deutschen Truppen verheerende Folge gehabt und zwar durch den Einsatz amerikanischer Masseneinsatzungen an Senfgas. Von dem während des Krieges verwendeten Gasstammfahrscheinel unserer Geener stammte noch keine einzige Granate aus Amerika. Nach längstens drei Monaten aber wären die Amerikaner im Stande gewesen, ein der deutschen Produktion um das zehnfache überlegenem Menge Senfgas zu liefern. Dies hätte zu einer derartigen Desimierung der Iowas schon stark zusammengeschmolzenen deutschen Streitkräfte geführt, daß ein Zusammenbruch der Front nicht mehr zu verhindern gewesen wäre.

Was lassen sich nun aus den angeführten Tatsachen für Schlüsse für die Zukunft ziehen? Die Gasstammfahrscheinel werden in einem künftigen Kriege sowohl in Bezug auf Masseneinsatz wie auf Wirkung immer alle anderen Kriegsmittel weit überlegene Bedeutung erlangen. Infolgedessen wird ein Erfüllen der gesamten Front im letzten Kriege von beiden Seiten möglichst vermieden werden, denn nur im Stellungskriege ist es bisher möglich gewesen, die Wirkung des Gasstammfahrscheinels voll auszunutzen. Es wird daher die Aufgabe sein, den Gasstammfahrscheinel aus dem Bewegungskrieg anzupassen. Hierzu finden wir auch bereits Ansätze in der Ausrichtung des einzelnen Infanteristen mit leicht beweglichem Gasgerät und kleinen, leicht handhabbaren Gasstrahlern. Der Zukunft wird auch noch vorbehalten bleiben die Ausrichtung der Tanks mit Gasstammfahrscheinel und vor allem eine Kombination des Luft- und Gasstammfahrscheinels (Gasangriffe aus der Luft fanden während des Weltkrieges mit 2 Ausnahmen nicht statt). Die Verwendung von Gasbomben aus dem Flugzeug wird hier wohl nicht den richtigen Weg darstellen, da sich auf diese Weise kaum die nötige Konzentration der Kampfstoffe auf größere Räume erreichen lassen wird. Dagegen dürften die Versuche, durch Abwehrrichtungen einen flüchtigen Kampfstoff von senfgasähnlichem Charakter aus der Luft auf weite Strecken zu versprühen, große Entwicklungsmöglichkeiten in sich bergen. Zu diesem Zwecke werden die Flugzeuge aber ganz geringe Höhen aufsteigen müssen und darin liegt auch die Beschränkung dieses sonst wohl furchtbaren Kriegsmittels. Nur wo eine feindliche Abwehrrichtung ausgeschaltet, also in der vorbereiteten Abriegelung eines feindlichen Durchbruches oder auch bei der Verteidigung eines feindlichen Landungsversuches an der Meeresküste, wird der Gasstammfahrscheinel aus der Luft zu großer Bedeutung gelangen. Einer erfolgreichen Verfechtung des feindlichen Hinterlandes vor allem auch der eingangs erwähnten vernichtenden Wirkung auf die modernen Großstädte dürfte schon allein durch ein paar Scheinwerfer und Maschinengewehre ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden können. Zusammenfassend läßt sich also sagen: Der Besitz eines dem Gegner unbedenklichen, seinen Gasdampf illusorisch machenden chemischen Kampfmittels wird im Zukunftskriege einen kaum mehr einzuholenden Vorteil bedeuten. Hätten also bei der anerkannten Überlegenheit der Deutschen Chemischen Wissenschaft die französischen Schreie nach Sicherung doch eine Berechtigung? Mit nichten! Denn ohne Artillerie, Tanks, Minenwerfer, Flugzeuge um ohne entsprechende Vorbereitung für umgehenden Masseneinsatz, schließlich ohne eingehende Ausbildung der Führung wie des einzelnen Mannes — nützt die genialste Erfindung unserer Chemiker dem deutschen Volke soviel, wie einen in der Wüste Verdurstenden ein Saß voll Gold. Der wahrhaft keuschliche Gedanke aber, den „Tau des Todes“ auf die Menschenanbänkungen in den Großstädten herabregnen zu lassen, dürfte zwar vom chemischen und technischen Standpunkt aus verwirklicht werden können, vom militärischen aus aber Gott sein Dank eine Utopie bleiben.

Du kennst keine schlechten Straßen mehr,

wenn Du „Conti-Ballon“ fährst. Dieser hervorragende Niederdruck-Reifen gestattet auch auf schlechtesten Wegen vollste Geschwindigkeit, schon sowohl Wagen wie Insassen und vermindert die Reparaturkosten.



(Fähr nach der „Conti-Ballon-Statistik“)

Pianos-Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen.

KARL LANG

Kaiserstraße 167/1
Telefon 1073
Saisamander-Schuhh. e. G.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. April 1925.

Die Reichspräsidentenwahl am Sonntag.

Beginnt um 9 Uhr und endet abends 6 Uhr. Die Wahlzeit ist also nicht von 8 bis 5 Uhr, wie es eigentlich lt. Reichsstimmordnung hätte der Fall sein müssen; vor kurzem hat die Reichsregierung als Wahlzeit wieder 9-6 Uhr bestimmt. Man komme nicht erst kurz vor Schluss der Wahl; über die Mittagszeit ist die Beteiligung am geringsten, jedoch in dieser Zeit das Wählen schnell vor sich geht. Man lasse sich nicht etwa durch Regenwetter am Vormittag dazu verleiten, das Wählen auf den Nachmittag zu verschieben. Man läuft sonst Gefahr, lange warten zu müssen, zumal die Wahlbeteiligung vermutlich größer sein wird als beim ersten Wahlgang.

In der Einteilung der Stadt in Stimmbezirke und der Unterbringung der Wahllokale hat sich nichts geändert. Plakate über die Einteilung der Stadt in Stimmbezirke sind wieder an den Plakatsäulen angehängt; sie sind auch ausgehängt an den Polizeiwachen und in den Wahlgebäuden.

Das Verfahren bei der Wahl selbst ist das gleiche wie bei den letzten Wahlen. Man erhält beim Betreten des Wahlraums — darauf achten, daß man nicht ins falsche Zimmer gerät — von der Aufsichtsperson den amtlichen Wahlumschlag und den amtlichen Stimmzettel, der die zugelassenen 3 Wahlvorschlüsse enthält. Auf jeder Zeile steht der Name eines Anwärters und rechts daneben wieder der Kreis für die Kennzeichnung. Im Kreis des Anwärters, den man wählen will, wird ein Zeichen angebracht, möglichst ein X. Wer das Zeichen über den Kreis hinaus, nach oben oder unten, so weit verlängert, daß abends die Wahlkommission nicht weiß, welchem Anwärter das Zeichen nur gelten soll, hat damit seinen Stimmzettel ungültig gemacht — ebenso der, der gar kein Kennzeichen anbringt.

Wer seine Stimme keinem der 3 Anwärter, aber einer anderen Person geben will, hat in das am unteren Ende des Stimmzettels für diesen Zweck freigelassene Feld den Namen dieser Person einzutragen, möglichst auch Vornamen, Stand oder Beruf und Wohnort. Dies freigelassene Feld darf also nur zu diesem Zweck benutzt werden. Wenn einer der 3 Wahlvorschlüsse kenntlich gemacht ist, so ist in das freigelassene Feld nichts einzutragen.

Die Kennzeichnung eines Stimmzettels nimmt man am besten mit seinem eigenen Bleistift vor. Für den, der ihn versehen haben sollte, ist in der Wahlzelle ein Bleistift an einem Bindfaden angebracht. Sollte es versehentlich fehlen, dann Aufsichtsperson um Ersatz bitten. Wer mit seinem eigenen Bleistift das Kennzeichen anbringen will, halte ihn schon vor Betreten des Wahlraums bereit, ebenso seine Brille, wer ihrer beim Schreiben bedarf. Wer erst in der Wahlzelle danach suchen muß, findet gewöhnlich vor Aufregung gar nichts und hält das Wahlgeschäft sehr auf. Wenn das Kennzeichen des Stimmzettels verunglückt, ersuche Aufsichtsperson um einen anderen.

In den Wahlumschlag nur den gekennzeichneten amtlichen Stimmzettel stecken und sonst nichts (selbstverständlich auch nicht die Ausweiskarte). Hat man den Stimmzettel in den Umschlag, der nicht zu schließen ist, gesteckt, so verläßt man die Wahlzelle, tritt an den Vorstandstisch heran, zeigt seine Ausweiskarte, die man unbedingt zur Hand haben muß vor. Ist der Wähler in der Karte gefunden, so übergibt man dem Wahlvorsteher den Wahlumschlag; man darf ihn also nicht selbst in die Urne stecken.

Wer sich einen Stimmzettel ausstellen läßt, kann nur mit diesem wählen. Gültig sind aber nur Stimmzettel auf totem Papier. Also möglichst früh zur Wahl! Ausweiskarte nicht vergessen! Anderenfalls muß anderer genügender Ausweis zur Hand sein, da der Wahlvorsteher Ausweis verlangen kann. Wer glaubt, in der Wählerliste stehen zu müssen, vom Wahlvorstand jedoch darin nicht gefunden wird, wende sich sofort an die städtische Wahlgeschäftsstelle (Jähringerstr. 95), aber nur mit genügendem Personalausweis.

Die Anfahrt des Karlsruher Motorfahrer-Vereins e. V. (F. M. V.) am Sonntag, den 26. April, mußte leider infolge technischer Schwierigkeiten infolge einer Aenderung erfahren, als sie nicht, wie beabsichtigt, durch die verschiedenen Bezirke der Stadt führt, sondern außerhalb der Stadt verlegt werden mußte. Der Start ist vormittags 11 Uhr beim Artilleriepark an der Linienheimer Allee und führt von hier aus nach dem Schützenhaus — Neurent — Eggenstein — Hagsfeld — Rintheim — Rintheimer Weg — Duracher Allee — Kaiser- und Waldhornstraße zum Schloßplatz. In die Anfahrt anschließend findet auf dem Schloßplatz von 12-1 Uhr Mittagessen statt, welches von der Feuerwehrkapelle unter der bewährten Leitung ihres beliebten Dirigenten ehm. königl. Obermusikdirektors Jürgens ausführt wird.

Wiesenerkerkeri. In der Schützenstraße gerieten vergangene Nacht zwischen 1 und 2 Uhr zwei Hilfsarbeiter wegen Familienangelegenheiten in Streit, wobei der eine ein Messer zog und dem anderen fünf Stiche auf den Kopf, Hals und Oberarm beibrachte, so daß der Gestochene auf dem Wege liegen blieb. Der Verletzte wurde zunächst mittels Tragbahren nach der Polizeiwache verbracht; und von da nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Täter und der Verletzte sind verhaftet. Sie hatten den Abend miteinander in verschiedenen Wirtschaften gesacht. Die Ehefrau des Täters, die abwehren wollte, erhielt ebenfalls einen Stich in die rechte Hand. Der Täter wurde verhaftet.

Festgenommen wurden: 12 Personen im Alter von 19 bis 23 Jahren wegen gegenwärtiger schwerer Körperverletzung verurteilt am 22. April abends in der Turmstraße, ein lediger Kaufmann aus Müppur wegen Zechbetrugs, ferner neun Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Conzert des St. Johanner Sängerbundes Saarbrücken. Das Conzert des Saarländischen Männerchorgesangvereins, das am Sonntag, 24. April, vormittags 11 1/2 Uhr in der Stadt. Festhalle stattfand, lenkt nicht nur das künstlerische Interesse, sondern in verstärktem Maße auch das heimatlische auf sich. Das innere Bedürfnis, durch ein großes Konzert den Karlsruhern am Sonntag seinen Dank und seine Empfinden zum Ausdruck zu bringen und die am letzten Heimat-Sonntag gefühlten Beziehungen wieder zu erneuern, veranlaßte den St. Johanner Sängerbund, sich mit einem großzügig angelegten Sängerkoncert am die Karlsruher Bürgerstadt zu wenden. Verdienen schon die hochkünstlerischen Leistungen dieses Gesangsvereins, der an dem letzten Heimat-Sonntag im städtischen Festsaal zum ersten Male hier Proben seines Könnens ablegte, die volle Beachtung, so ist noch mehr die vaterländische Idee zu würdigen, die in dieser Veranstaltung zu Tage tritt. Des Saarland entfiel im deutschen Völkchen einen Gruß an die badische Heimat. Die Karlsruher Bürgerstadt wird daher herzlichst gebeten, das Conzert des St. Johanner Sängerbundes zu besuchen und trotz der Reichspräsidentenwahl an diesem Tage durch einen Wohnbesuch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die vaterländischen Gefühle des vaterländischen Saarlandes voll zu würdigen weiß. Die Eintrittspreise sind nochmal bedeutend ermäßigt. Karten sind außer bei der Musikalienhandlung des H. Müller nunmehr noch bei den Saarvereinsmitgliedern Fritz Köpfer (Krisenstraße 3a) und Verh. Holz (Krisenstraße 64) zu haben.

Erkältungen halten Sie sich fern durch

Baden-Palastin In Apotheken und Drogerien zu haben Hersteller: Eduard Palm, Freiburg i. B. Grossniederlage in Karlsruhe: Leopold Fiebig.

Boranschlag der Stadt Karlsruhe.

58 Pfennig Umlage — 22,7 Millionen Mark Ausgaben.

Der Stadtrat unterbreitet dem Bürgerausschuß den Boranschlag 1925 und ersucht um Zustimmung zu folgendem Stadtratsbeschlusse:

- 1. Für das Rechnungsjahr 1924 wird eine Gemeindesteuer vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb in Höhe von 58 Pfennig aus je 100 Mark Steuerwert erhoben, dementsprechend werden die Einnahmen hieraus für das Rechnungsjahr 1924 auf 3544 709 Mark und die Gesamteinnahmen des Teils XXXI auf 7 436 509 Mark angelegt. Die geleisteten Vorauszahlungen werden auf die Steuer angerechnet. Soweit die Steuer durch Vorauszahlungen nicht entrichtet ist, ist sie 14 Tage nach Zustellung des Steuerforderungszettels fällig.
2. Der Boranschlag für das Rechnungsjahr 1925 wird in der angehängten Fassung festgestellt.
3. Zur Ausgleichung eines ungedeckten Aufwandes von 3 735 200 Mark wird eine Gemeindesteuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb in Höhe von 58 Pfennig aus je 100 Mark Steuerwert erhoben. Die Steuer ist einschließlich der Kreissteuer von 2 Pfennig aus je 100 Mark Steuerwert zu je einem Zwölftel auf den 5. jeden Monats, beginnend am 5. Mai 1925 und endigend am 5. April 1926, fällig. Beträge von 3 Mark und weniger sind am 5. Juli 1925 auf einmal zu bezahlen.
4. Von den auftragspflichtigen Bürgergenutzwerten der Stadtteile Daxlanden und Rintheim wird im Rechnungsjahr 1925 eine Auflage von 3552 Mark erhoben.

Der Vorlage ist ein Begleitwort des Oberbürgermeisters beigegeben, dem ausführlicheres und zum Teil auch wörtlich Nachfolgendes entnommen wird.

Die Festsetzung der Umlage.

Infolge der Unsicherheit des Ergebnisses der Neuermessung des gewerblichen Betriebsvermögens können die Einnahmen aus der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer im Boranschlag 1924 nur vorläufig in Ansatz gebracht werden und zwar aufgrund einer Umlage von 58 Pfennig auf 100 Mark Steuerwert. Im Wege der Vorauszahlung sind hierauf bis jetzt 58 Pfennig eingezogen worden. Dabei soll es nun sein Bewenden haben, also die Umlage 1924 endgültig zu nur 58 Pfennig festgesetzt werden. Die Steuerwerte 1924 betragen nach der Steuerliste nunmehr 519 Millionen Mark (gegen 500 Millionen im Boranschlag) für das Grundvermögen und 92 Millionen Mark (gegen 100 Millionen im Boranschlag) für das gewerbliche Betriebsvermögen; das Gesamtergebnis aus der Umlage 1924 beläuft sich bei 58 Pfennig insgesamt auf 3 544 709 Mark.

Die rechtzeitige Einbringung des Boranschlags 1925, d. h. im März ds. J., wurde durch die Unsicherheit der steuerrechtlichen Grundlagen vereitelt. Das Reich hat nämlich nicht weniger als 8 Steuererleichterungen ausgearbeitet, mit dem Ziel, nach der schließlichen Festlegung der Währung der Finanzverbarung von Reich, Ländern und Gemeinden eine sichere und dauernde Grundlage zu geben. Die Wärscht, die neuen Steuererleichterungen für das Wirtschaftsjahr 1925 in Wirkung treten zu lassen, wurde inzwischen ausgegeben, der Zeitpunkt hierfür auf 1. Oktober 1925 verlegt. Da die Reichsregierung bei dem endgültigen Finanzausgleich den Ländern im Rechnungsjahr 1925 von den Reichsteuern etwa den gleichen Gesamtbetrag an Steuerüberermissionen bestimmen lassen will wie aufgrund der gegenwärtigen Anteilsverhältnisse und da man es als nach selbstverständlich annehmen muß, daß auch beim kommenden Finanzausgleich amtl. Land und Gemeinde zu verfahren werden wird, kann der Stadtrat trotz der zu erwartenden steuerlichen Neuordnung schon jetzt den Boranschlag vorlegen.

Bericht auf mancherlei Wünsche.

Bei Aufstellung des Boranschlags ging der Stadtrat von dem Bestreben aus, für die Gemeindesteuer mit einem ähnlichen Steuerwert wie im letzten Jahr, also mit 58 Pfennig auf 100 Mark Steuerwert auszukommen. Dieses, im Interesse der Stetigkeit der steuerlichen Belastung der Bevölkerung gestellte Ziel ließ sich freilich nur unter Verzicht auf mancherlei Wünsche erreichen. So mußte der manuelle Abschluß der Rechnungen zur Schatzungsweise zu ermittelnde Ueberhuß der Stadthauptkasse im Vorjahre mit 400 000 Mark zum Ausgleich herangezogen werden. Ferner war es nicht möglich, den Betriebskost, der zum Ausgleich des zeitlich veränderlichen Ausfalls von Einnahmen und Ausgaben notwendig ist, in der vorgeschriebenen Höhe, nämlich von 1 130 000 Mark, zu bilden. Er beträgt aus den Vorjahren 450 000 Mark, es fehlen also 680 000 Mark, ein Ausfall, der nur dann erträglich ist, wenn der monatliche Einzug der Gemeindesteuern beibehalten wird und die Erneuerungsfonds genügend Mittel für vorübergehenden Ausfälle aufweisen. Gleich möglich ist die Tatsache, daß die Schuldentilgungslast nur mit 250 000 Mark gegen 400 000 Mark im Vorjahre geleast werden konnte, obwohl dieses Jahr die Belastung durch die Verzinsung der aufgewerteten Schulden zu erwarten steht, die unter Umständen die eingeleistete Summe im wesentlichen beanspruchen wird. Auch für den im Interesse der städtischen Bodenpolitik so wichtigen Grundbesitzserwerb konnten nur 200 000 Mark statt der vorhergehenden 400 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Das bedauerliche aber ist wohl, daß man aus dem der Stadt verbleibenden Ertragsüberschuss der Gebäudefonds nur 2 800 000 Mark nur 1 000 000 Mark, also nur 50 Prozent für die Zwecke des Wohnungsbaues herausnehmen kann, da die andere Hälfte zur Deckung des 1 575 000 Mark betragenden Aufwandes der sog. Sonderfürsorge für Kleintierhalter u. a. benötigt wird. Hier bleibt nur die Hoffnung, daß die mit dem Steigen des Mietzins zu erwartende Steigerung der Sondersteuer ein Mehrertrags bringen wird, das ganz dem Rechnungsjahr zugerechnet werden soll.

Dem Zustand der Straßen

Ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt steht hier vor der großen Aufgabe, ihre Straßen den Anforderungen des ungeheuer gesteigerten und durch die Automobilmotor der Verkehrsmittel wesentlich veränderten Verkehrswesens anzupassen. Es sind dafür 1 799 330 Mark gegen 1 894 068 Mark im Boranschlag 1924 vorzulegen, die sich auf Neupflasterungen, Umplasterungen, Teerungen und Neubestellungen verteilen. Darunter befinden sich die als besonders dringlich empfundenen Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Marktplateau, wofür einschließlich der Gleisenerneuerung und der Anlage einer unterirdischen Abwasserlage 262 000 Mark benötigt werden. Trotz der Erbschlichkeit dieser Anwendungen darf man freilich nicht erwarten, daß damit alle Wünsche der Einwohner, die gerade auf diesem Gebiete mit besonderem Nachdruck vorgebracht zu werden pflegen, erfüllt werden; es bleibt auch für die zukünftigen Jahre recht viel zu tun übrig.

Im Bereiche der Finanzen

Ist neben den jährlichen Instandhaltungsarbeiten die finanzielle Vorbereitung der Erfüllung des längst fälligen Verwaltungsgeldes für das Gas, Wasser und Elektrizitätswerk (200 000 Mark im Boranschlag des Elektrizitätswerts), eines neuen Wasserwerks (230 000 Mark im Boranschlag des Wasserwerks), die durch eine Erhöhung des Wasserpreises aufgebracht werden sollen, der Erweiterung des Straßenbahnnetzes, event. in der Form von Autobuslinien (230 000 Mark im Boranschlag der Straßenbahn), der Erneuerung der Tiergehege im Stadtpark (25 000 Mark) und der Erweiterungsbauten im Westortbad (20 000 Mark) vorzulegen. Die für dieses Jahr zu erwartende Fertigstellung der neuen Feuerwache erfordert 388 000 Mark. Von allen Werken vermag nur das Elektrizitätswerk neben dem sogenannten Kantaldienst und den Abflüssen an den Erneuerungsfonds einen Reinertrag (200 000 Mark) an die Stadthauptkasse für die Zwecke der allgemeinen Wirtschaft abzuliefern. Mehrere Unternehmen, nämlich die Lokalbahn, der Rheinhafen, das Fuhrwesen, der Stadtpark, die Festhalle, das Konzerthaus, die Aus-

stellungshalle und die Babankassen bedürfen Zuschüsse der Stadthauptkasse in Höhe von 403 260 Mark.

Der Aufwand des Fürsorgeamts

mit 3 944 000 Mark ist ungefähr gleich groß wie der vorjährige. Auch der Zuschuß der Stadthauptkasse hierzu mit 1 583 000 Mark ist nach Abzug der Zuleistungen aus der Gebäudesondersteuer (voriges Jahr 800 000 Mark, dieses Jahr 1 000 000 Mark) ungefähr gleich groß. Erhöht hat sich dagegen trotz Steigerung der Verpflegungssätze der Zuschuß zur Krankenhauskasse von 260 505 Mark auf 354 970 Mark. Für den Wohnungsbau werden einschließlich des Anteils an der Gebäudesondersteuer aus Wirtschaftsmitteln 1 149 000 Mark zur Verfügung gestellt, wozu noch 101 000 Mark Grundstücks-mittel, 400 000 Mark Kommunalarbeiten des badischen Staates und die neuerlich beschlossenen weiteren Darlehensmittel von 1 000 000 Mark treten, so daß bis jetzt im gesamten 2 650 000 Mark für Wohnungsbauzwecke vermerdet werden können.

Straßenreinigung.

Aus dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege weist der Aufwand für die Straßenreinigung eine erhebliche Steigerung, nämlich von 1 615 400 Mark auf 2 435 500 Mark auf. Dazu treten 58 000 Mark für die Beschaffung automobiler Straßenreinigungsmaschinen. Diese Aufwendungen ermöglichen es, dem dringend geäußerten Wünsche der Bevölkerung auf Verbesserung der Straßenreinigung zu entsprechen. Ganz besonders groß ist der Mehraufwand, den die Schulen erfordern nämlich 3 094 000 Mark gegen 2 138 808 Mark im Vorjahre. Die Mehreinnahme erklärt sich außer durch die Gehaltsaufbesserung durch die Anordnung des Staates, daß die Oberlehrer der Volksschule, deren Besoldung, weil es sich um eine notwendige Schuleinrichtung handelt, bisher vom Staate ganz getragen wurde, nunmehr in die Zahl der Lehrer eingerechnet werden, deren Besoldung zwischen Staat und Gemeinde geteilt wird; diese Maßnahme verurteilt der Stadt eine Mehrausgabe von 120 200 Mark.

Zuschuß für das Landestheater.

Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landestheaters, die dazu Veranlassung gaben, im Boranschlag 1924 den Zuschuß der Stadt auf 125 000 Mark vorzusehen, haben nicht lange angehalten. Die ganze wesentliche Steigerung der Gagen, Gehalte und Löhne, denen die Eintrittspreise auch nicht entfernt haben angepaßt werden können, in Verbindung mit einer Mehrausgabe für eine nicht zu umgehende Vermehrung des Orchester- und Chorpersoneals haben das Zuschußbedürfnis des Landestheaters auf 736 000 Mark gesteigert, so daß nach der bestehenden Vereinbarung die Stadt rund 370 000 Mark dazu aufbringen muß. Zum Vergleich sei erwähnt, daß im Jahre 1913 das Theater einen Zuschuß von 520 000 Mark erforderte hat.

Die gesamten Ausgaben des Rechnungsjahres 1925

sind auf 22 623 340 Mark errechnet. Davon sind durch öffentliche Ausgaben und Steuern abgedeckt von der Gebäudesondersteuer, aufzubringen im Jahre 1925 8 712 700 Mark (1924: 7 477 766 Mark).

Nun darf man mit einem Anteil an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer von 2 700 000 Mark (1924: 2 260 000 Mark) rechnen. Die öffentlichen Ausgaben (Anteil an der Reichsumsatz-, Grundvermögens-, Wandergewerbe-, Sunde-, Getränke- und Bergbausteuer lassen 2 252 500 Mark (1924: 1 688 500 Mark) ermarken. Durch die Gemeindesteuer auf Grundvermögen und Gewerbebetriebe einschließlich der Zugänge sind also aufzubringen 3 760 200 Mark (1924: 3 529 266 Mark). Rechnet man, wie es im Boranschlag geschieht, damit, daß die Zugänge an Gemeindesteuern 25 000 Mark ergeben werden,

so sind danach durch die Umlage 3 735 200 Mark aufzubringen.

Nun darf nach den heute bekannten Tatsachen angenommen werden, daß im Wirtschaftsjahr 1925 zur Tragung dieser Last zur Verfügung stehen werden:

- a) ein Grundvermögen von 5 19 000 000 Mark
b) ein Betriebsvermögen von 125 000 000 Mark
Es errechnet sich somit ein Umlagefuß von 58 Pfennig. Bei diesem Umlagefuß werden aufzubringen das Grundvermögen 3 010 200 Mark und das Betriebsvermögen 725 000 Mark. Im Jahre 1913 war wie zum Zweck des Vergleichs erwähnt sein mag, bei einem Steuerfuß von 37 Pfennig die Belastung des Grundvermögens 1 585 000 Mark und die des Betriebsvermögens 815 000 Mark.

Die außerordentlich günstigen Erfahrungen, die im vorigen Jahre mit dem monatlichen Einzug der Steuern gemacht worden sind, empfehlen es, dieses Verfahren auch im neuen Jahre beizubehalten.

Erhöhung des Gaspreises und des Wassergeldes

Nach einer Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß soll der Gaspreis auf 19 Pfennig für den Kubikmeter (statt bisher 17 Pfennig). Das Wassergeld im Falle der Berechnung nach dem Steuerwert auf monatlich 1,5 Pfennig für 100 Mark Steuerwert (statt bisher 1 Pfennig), bei Berechnung nach dem gemessenen tatsächlichen Verbrauch auf 12 Pfennig für den Kubikmeter (statt bisher 10 Pfennig) festgelegt werden.

In der Begründung dieser Vorlage wird ausgeführt: Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 31. Oktober 1924 wurde der Gaspreis von 19 auf 17 Pfennig ermäßigt. Die Ermäßigung geschah als Folge der seinerzeitigen Senkung der Kohlenpreise. Seitdem sind zwar die Kohlenpreise nicht wesentlich gestiegen, dagegen die Erlöse für die Nebenprodukte, insbesondere Koks, infolge des starken Angebotes aus dem Ruhrgebiet stark zurückgegangen. Im September d. J., also vor der letzten Gaspreisfestsetzung, hat man zwar mit einer Ermäßigung der Kokspreise gerechnet, man nahm aber nur eine geringe Absenkung der Verkaufspreise an und erwartete, daß der Einnahmeausfall aus den Nebenprodukten durch höheren Gasablass ausgeglichen würde. Diese Erwartung traf nicht ganz zu. Auch die Kokspreise fielen immer weiter, jedoch jetzt nur 25-26 Mark für die Tonne erzielt werden können, während im September d. J. noch 30 Mark erzielt wurden. Hierzu kommt noch eine Erhöhung des Unterhaltungsgeldes und Betriebsaufwandes durch Steigerung der Materialpreise, Löhne und Gehälter. Aus der Verminderung der Einnahmen für die Nebenprodukte und der Steigerung der Ausgaben für Unterhaltung und Betriebsaufwand folgt, wie die Zahlen des Boranschlags erweisen, notwendigerweise eine Erhöhung des Gaspreises, und zwar um 2 Pfennig für den Kubikmeter, wenn das Gaswerk auch weiterhin wirtschaftlich aufrecht erhalten werden soll.

Die vorgeschlagene Erhöhung des Wassergeldes ist notwendig infolge der Einstellung einer weiteren (zweiten) Rücklage von 230 000 Mark für die Neuanlage eines neuen Wasserwerkes in den Boranschlag. Die alsbaldige Erstellung eines neuen Werkes läßt sich nicht umgehen, da das bestehende nicht mehr erweiterungsfähig ist und der Wasserverbrauch dauernd steigt. In der Begründung zur letzten Erweiterung des Wasserwerks war gesagt worden, daß die Erfüllung weiterer Brunnen für die Deckung des Wasserbedarfs auf 5-6 Jahre genüge. In 2 Jahren ist diese Zeit verstrichen, und bis dahin muß auch der erste Ausbau des neuen Wasserwerks beendet sein. Mit der Berechnung des Wassergeldes nach dem Steuerwert der Gebäude — und das ist die in der Hauptsache zur Anwendung kommende Berechnungsweise — sind die früher üblichen Toren für Bäder, Kasette, Hofbahnen usw. weggefallen; infolgedessen ist auch bei einem Preise von 1,5 Pf. für 100 Mark Steuerwert der Wasserzins niedriger als in der Vorjahresszeit. Auch bleibt Karlsruhe mit den vorgeschlagenen Sätzen noch weit unter den Wasserpreisen der übrigen badischen Städte mit alleiniger Ausnahme von Freiburg.

Man hätte die Begründung viel länger fassen können durch die Formel: „Zur Vermeidung einer Umlagerhöhung erhöht man die Gaspreise und das Wassergeld.“

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Aus Baden.

Die Beisetzung des Prinzen Alfred von Löwenstein fand am Donnerstag im Sinne des Entschlafenen auf dem neueröffneten Friedhof, der auf seinen testamentarischen Wunsch als letzte Ruhestätte für seine Familienglieder und seine treue Dienerschaft geweiht wurde, in einer einfachen Feier statt.

Beisetzungsfeier der „Arbeiterzeitung“ wegen grober Fälschung.

Die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Ausgabe in großer sensationeller Aufmachung Briefe, die der Minister des Innern und eine von ihm beauftragte Persönlichkeit an den Gauvorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Dr. Kraus-Mannheim, vor der letzten Reichstagswahl zur Beeinflussung der Wahlen geschrieben haben sollen, sowie ein Rundschreiben des Innenministers an die Staatsanwaltschaften, das dem gleichen Zweck dienen sollte.

Der Minister des Innern ermächtigt die T. U. zu der Erklärung, daß diese von der „Arbeiterzeitung“ veröffentlichten Briefe und das Rundschreiben von Anfang bis zu Ende frei erfunden sind und eine grobe Fälschung darstellen. Briefe oder Rundschreiben dieser oder ähnlicher Art sind weder von dem Minister des Innern, noch von einem von ihm Beauftragten jemals geschrieben worden.

Die Beisetzungsfeier der „Arbeiterzeitung“ sowie Hausdurchsuchung ist angeordnet; ferner ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Tagung oberbadischer Handelsvertreter.

Im Hotel „Freiburger Hof“ war am Mittwochabend vom Verein der Handelsvertreter (Geschäftsreisenden) für Freiburg und das badische Oberland eine Tagung einberufen, an der außer einer staatslichen Zahl von Berufscollegen auch prominente Persönlichkeiten der Handelskammer, der Justizbehörden und der Geschäftswelt teilnahmen.

In einem längeren Vortrag fasste der Generalsekretär und Syndikus des Verbandes, Dr. Behm (Berlin) die geschäftliche und wirtschaftliche Aufgabe des Handelsvertreters zusammen, auch erläuterte er die Bestimmungen und Ziele des Verbandes, der keine Kampforientation sei, sondern eine Interessengemeinschaft für zweckmäßig halte.

An die Wähler der deutschen Volkspartei wendet sich ein aus dem gegnerischen Lager stammendes Flugblatt und versucht sie, als handle es sich um eine Warnung aus der Partei selbst, in ihrer Haltung irre zu machen.

Unsere Parole heißt ohne Wanken: Alle Stimmen für Hindenburg und nur für Hindenburg!

Der Vorsitzende des Landesverbandes Baden: Weber. 8109

Druckarbeiten

Werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Auto-Licht- und Starter-Batterien

Für sämtliche in- u. ausländischen Wagentypen REPARATUREN

H. Falk, Akkumulatorenfabrik, Telefon 612 BRUCHSAL I. B. Telefon 812

Vertreter und Reparatur-Annahmestelle: 6628a M. Schindwein, Karlsruhe, Zähringerstraße 57.

R. Wertheimer

Telefon 5725 Kaiserstr. 223, 1. Stages, b. d. Hirsbr. Elegante u. einfache Damenhüte.

Krätzurgan... lauber, mild, süßlich, in den und ist alle Samen... 1-der: 100000 hoch dem, Dr. Dehn, N., Nabringerstr. 55, Bad. L. 50, 3241

der Handelsvertreter besaßen sich beim Konkurs eines Kunden die Anerkennung der Provision als bevorrechtigte Forderung. Als Entgegenkommen würde man es auch ansehen, wenn endlich die bislang zur Ausübung des Berufs erforderliche Gewerbe-Legimitationskarte verschwinden würde.

Frozheim, 25. April. (Das Theaterlose Frozheim.)

Am gestrigen Abend fand nach der Vorstellung von Gilberts „Kausche Sajnana“ im Schauspielhaus eine Protestversammlung statt, die Stellung nehmen sollte wegen der Theaterzustände in unserer Stadt.

Manheim, 24. April. (Die Handelshochschule.) Der Stadtrat hat auch in diesem Jahre gebeten, der badische Staat möge die für das Wirtschaftsleben der Gegenwart und damit auch für die wirtschaftliche Entwicklung Badens so wichtige Handelshochschule, die den anderen Hochschulen an Wert und Bedeutung nicht zurückstehe, unterstützen.

Wiesloch, 25. April. Der Beamtenband (Bezirksverband und Bezirksrat) hatte dieser Tage seine ordentliche Hauptversammlung. Bei den Neuwahlen wurden gewählt: Ludwig Heinrich zum 1. Vorstand, Otto Miesbacher zum 2. Vorstand, Seeburger zum 1. Schriftführer, Luise Treu zum 2. Schriftführer, Neumann zum 1. Rechner, Weidert zum 2. Rechner.

P. Gaggenau, 25. April. Eine Anzahl einheimischer Künstler veranstaltete vor kurzem einen bunten Abend. Otto Ganter sang einige Lieder, Frau Seeburger-Kuhn, eine stimmlich und gesanglich beachtenswerte Mesophrantistin mit Hinnegung zur Koloratur bot zwei Lieberarien und mit O. Ganter einige Duette.

Notensels, 25. April. Der Bürgerausschuß bewilligte nahezu einstimmig die Summe von 35000 Mark zur Beschaffung von 6 neuen Glocken für die hiesige Pfarrkirche, die schon lange nomaden waren.

stellung des Geldkutes besam die Firma Grüniger in Bilingen; wir erwarten sie bis zum Juni.

Lahr, 25. April. (Verschiedenes.) In der Versammlung der Hausbesitzer wurde u. a. bekanntgegeben, daß der Vorstand an die Stadterwaltung herangetreten ist, zur notwendigen Instandhaltung der Häuser den Bestigern Darlehen gegen mäßigen Zinsfuß zu gewähren.

Singen, 25. April. (Verschiedenes.) Im Schnadholz, wo auch das große Gaswerk errichtet wird, entsteht eine neue Aluminium-Folien- und Staniol-Fabrik. Das Gelände hierzu ist bereits erworben.

Oberweiler (A. Lahr), 24. April. (Berunglückt.) Schwer verunglückte eine Frau aus dem benachbarten Friesenheim. Sie rutschte durch einen Fehltritt den steilen Abhang des Steinbruchs hinunter und erlitt außer sonstigen Verletzungen einen doppelten Beinbruch.

Schwer verunglückte eine Frau aus dem benachbarten Friesenheim. Sie rutschte durch einen Fehltritt den steilen Abhang des Steinbruchs hinunter und erlitt außer sonstigen Verletzungen einen doppelten Beinbruch.

Singen, 25. April. (Verschiedenes.) Im Schnadholz, wo auch das große Gaswerk errichtet wird, entsteht eine neue Aluminium-Folien- und Staniol-Fabrik.

Zur Errichtung des Gaswerkes wird noch bekannt, daß vorläufig die Ofenanlagen mit einer Leistung von 7000 Kubikmeter gebaut werden. Diese Leistung soll in absehbarer Zeit auf 25000 Kubikmeter gesteigert werden.

Wie alljährlich, so beginnen auch heuer wieder die Höhenwettspiele anfangs Juli und dauern bis Ende August. Ausgeführt werden die Spiele von namhaften Mitgliedern des badischen Landestheaters Karlsruhe und anderen großen deutschen Bühnen.

Aus den Nachbarländern.

Schwenningen, 25. April. In Tübingen bei Schwenningen wollte der 10 Jahre alte Sohn des Johannes Freyer einen Draht, den Mutterkorn über eine Hochspannungsleitung gemorren hatte, mit der Hand entfernen. Dabei blieb er an dem Draht hängen und so wurde in diesem bedauerlichen Zustande zwei Stunden lang ausgehalten, bis ihn Monteur aus seiner Lage befreiten.

Freiburg, 25. April. Die hiesige Zollbehörde ist umfangreichen Spritschiebungen auf die Spur gekommen, die sich der Fabrikant und Inhaber einer chemischen Fabrik in Wolfzungen, Eugen Brugger, zu Schulden kommen ließ.

Weggen, 24. April. (Der verhängnisvolle Kuckuck.) Die 15jährige Grete Stark in Mäder, die dort in einer mechanischen Sohlamweberei beschäftigt war, geriet mit ihren Haaren in eine Transmissionsanlage, sodass ihr das Haar samt den Wurzeln vollständig ausgerissen wurde.

Weggen, 24. April. (Der verhängnisvolle Kuckuck.) Die 15jährige Grete Stark in Mäder, die dort in einer mechanischen Sohlamweberei beschäftigt war, geriet mit ihren Haaren in eine Transmissionsanlage, sodass ihr das Haar samt den Wurzeln vollständig ausgerissen wurde.

Weggen, 24. April. (Der verhängnisvolle Kuckuck.) Die 15jährige Grete Stark in Mäder, die dort in einer mechanischen Sohlamweberei beschäftigt war, geriet mit ihren Haaren in eine Transmissionsanlage, sodass ihr das Haar samt den Wurzeln vollständig ausgerissen wurde.

Weggen, 24. April. (Der verhängnisvolle Kuckuck.) Die 15jährige Grete Stark in Mäder, die dort in einer mechanischen Sohlamweberei beschäftigt war, geriet mit ihren Haaren in eine Transmissionsanlage, sodass ihr das Haar samt den Wurzeln vollständig ausgerissen wurde.

Größte Auswahl und günstigste Bedingungen beim Kauf eines Pianos oder Harmoniums. Odeonhaus, Kalsauerstraße 175, Telefon 339.

Die grosse Strohhut-Mode 1925. Saison-Eröffnung in der uns eigenen gewaltigen Auswahl von ca. 5000 Stück Herren, Knaben, Kinder -Strohhüte. Unsere Riesenschaukasten-Ausstellung gibt eine Uebersicht aller Mode Neuheiten, Geschmackvoller Ausstattungen, Beliebter, kleidsamer Formen, Aller Geflechtsarten und Qualitäten. Unsere Spezialität: echte Panamas sehr vorteilhaft. Hut-Mode-Haus Wilh. Zeumer, Kaiserstraße 125/127.

Die Int. Frauenliga
 fordert ihre Mitglieder auf, Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, im Saale des Friedrichshofes den Vortrag von Maxine Balet zu besuchen.
Thema: Deutschlands Weg ins Freie, Völkisch oder Vaciilisch?
 Die Arbeitsgemeinschaft.

Turnverein Unteröwisheim 1900
 Am 13.15. Juni d. J. begeht der T.-V. U. sein 25jähriges Stiftungsfest verbunden mit Ganggruppenturnen am Gerät.
 Von den Vorbereitungen, die in hiesigen Gärten liegen dort erwartet werden, dass die besten Turnvereine, sowie alle Turner und Turnerinnen mit voller Zufriedenheit auf das Jubiläumfest des T.-V. U. zurückblicken können.
 Der Turnverein in seinen 25 Jahren an 76 vielen Veranstaltungen des Rangturnens hat sich sehr beliebt gemacht. Hoffen wir, dass wir alle Vereine des Kreises aus diesem Jubiläum festlich in unserem Ort begrüßen dürfen.
 Da erwartet wird, dass am Samstag, den 13. Juni schon zahlreiche auswärtige Turner ankommen, wird die hiesige Turnvereinsleitung dem Vereine betreuenden und die Quartiere zur Verfügung zu stellen.
 Alles Nähere wird durch Anzeigen in dieser Zeitung bekannt gegeben. 1925

Künstlerspiele EXCELSIOR
 Karlsruhe, Kaiserstr. 26
 Besitzer A. Uner. Telefon 977

April-Programm 1925
 15.-30. April
Lou Rosen
 Fantasie- und Groteskänze
Kurt Maedicke
 Humorist und Vortragskünstler
Lu Dersa
 Mondaine Sprecherin
Mela und Lilly
 in ihren Ianzschöpfungen
Ernesta Nelken
 Soubrette
Baloni
 Meistermanipulator
Liane Lind
 Grotesk- und Sieptänze
 Conference: Kurt Maedicke
 Am Flügel: Jule Abel.

The Original Jazz Band „4 Rigos“
 Jeden 1. u. 16. eines Monats vollständig neues Programm.
 An Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr Gesellschafts-Tee mit Cabarett-Vorstellung.

Wiener Hof
 Fasanenstr. Ecke Zähringerstr. Tel. 849

Gut bürgerliches Wein- u. Speise-Restaurant
 Täglich ab 8 Uhr abends
erstklassig. Künstlerkonzert.
 Zum Ausschank gelangen prima offene u. Flaschenweine sow. ff. Schrenpp-Printz Bier. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Es ladet höflichst ein 7817
Adolf Ritter
 früher Hotel Pfälzer Hof, Baden-Baden.

Rest. Ziegler
 Baumeisterstraße 18.
Bekanntgabe der Wahlresultate
 Abends 8 Uhr: Konzert.
 Saal eröffnet. 8124

Wirtschaft zur „Brunnenstube“
 Hardtstr. 44
 Gut bürgerliches Speise-Restaurant
 Anerkannt vorzügliche Weine.
 Münchner Baderbräu. ff. Stinner Bier
 Bringt gleichfalls mein Rebenzimmer in Empfehlung. 98872
Karl Schwörer, Wirt.

Pfingst-Ausenthalt
 Bei einem Pfingst-Ausenthalt...
 1925

Männer-Gesangverein St. Johanner Sängerbund aus Saarbrücken.
Schubert - Konzert
 Sonntag, den 26. April 1925, vormittags 11 1/2 Uhr
 Im grossen Festhallsaal
 Karten zu 1 Mk., 1.50 Mk. 2 Mk. im Vorverkauf bei Musikalienhandl. Fritz Müller, Kaiser-Ecke Waldstr., Zigarrengeschäft Fritz Töpfer, Kriegsstraße 3a und Bernh. Holz, Karlstraße 64. 8069

KLAPPHORN-Restaurant
 Amalienstrasse 14a - an der Karlsruher Str.
 Empfehle für Sonntag, den 26. April, einen **erstklassigen Mittags-Tisch**
 Kraftbrühe m. Ochsenmark in Tassen, Kalbsragout im Topf 1.-
 Kraftbrühe mit Ochsenmark in Tassen, Schweinskeule mit Rotkraut, Eierkartoffeln, Eis oder Torte. . . . Mk. 1.50
 Kraftbrühe mit Ochsenmark in Tassen, Spargelgemüse m. Schinken, Schnitzel m. Kopsalat, Eis oder Torte Mk. 2.-
 Schrenpp-Printz Export-Bier Gepflegte Weine
 Es ladet höflichst ein Wilhelm Herlan 8160

Pension Schlag
 Bad Liebenzell (Württ. Schwarzw.)
 Geöffnet ab 1. Mai. Neues Haus mit 30 Betten. Bekannt vorzügliche Küche. Reelle Weine. Pensionspreis 5.50 bis 6.50
 Große Auto-Garage. Telefon 26.

Alte Brauerei Hoepfner
 Karlsruhe, Kaiserstraße 14
 Morgen Sonntag abends von 6 Uhr ab **Großes Doppel-Konzert**
 des Quartetts „Sechsa“
 Empfehle zugleich meinen alten bürgerl. Mittags- u. Abendessen, Abonnement-Vorstellung. Reichh. Abendarten, Schachtelplatten, Danksagen, Kurzwortchen, orator. Ausw. bl. ff. Hoepfner Biere, Heine, etc.

Weinstube Malkasten
 Hirschstraße 20a
 Neu eröffnet! 8145

Kunst-Tanz
 Schule Laban-Wigmann
Hygien. Gymnastik
 Schwed. Schule - Schumo M. nsend ok
Getrennte Kurse für Damen,
 Herren u. Kinder beiderlei Geschl.
 Anmeldung Klara Norden Karlstrasse 12, II.

Streng reelle Vermittlung
 des An- u. Verkaufs von
 Wohnhäusern - Geschäftshäusern
 Fabriken - Villen - Bauplätzen etc.
 Hypotheken - Baugesch.
„Immobilien“
 Treuhändergesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B.
 Birkel 25a. 4994 Tel. 670.

Buchgeschäft
 in mittlerer Stadt Badens ober Württemberg
 gegen bar zu kaufen. Offerten unter Nr. D10714 an die „Bad. Presse“

2 Villa-Neubauten
 in schönster Lage Baden-Baden
 sofort zu verkaufen unter günstigen
 Zahlungsbedingungen. Näheres b.
F. Degler, Baugeschäft
 Hermannstraße 6.

engl. Salon
 zu verkaufen in Straßburg, auslastet
 elegant, modern
 1925

Karlsruher Sängervereinigung
 Nächtlich des Festes des St. Johanner Sängerbundes findet am Sonntag abends 8 Uhr im Theater eine der Festspiele statt.
Festbankett
 statt. Wir bitten die Herren Sängervereine, die an diesem Fest teilzunehmen, ihren Eintritt durch den alten Stadgärtnermeister, Hermannstraße 12, II, zu bestellen.

Immobilien
Einfamilienhaus
 Robbau fertig, 10 Zimm., 1000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres b. Nr. D10604 an die Badische Presse erbeten.

Billa i. Murgtal
 14 H., mit reichl. Nebengeb., 4000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres b. Nr. D10604 an die Badische Presse erbeten.

Edwein & Blank
 Karlsruhe, Kaiserstr. 66
 6641 Telefon 975
 bietet an: preiswerte Privat- u. Geschäftshäuser, Villen und Grundstücke jeder Art

Wohn- u. Geschäftshäuser
 zu verkaufen. Anzahlung durch die Bank 10 000 M. Näheres b. Nr. D10604 an die Badische Presse erbeten.

Herrenzimmer
 neu, schöne, erstkl. Qualität, kompl. Küche mit Stöben u. Gasbeheiz. Zweifelsfrei, neuzugest. 1925
 Kaiserstr. 66, 2. Stod.
 Zu verkaufen in Straßburg, auslastet

Louis XVI. - Salon
 Erdbreite, Damastteppich, reiches Mobiliar, 1925
 zu verkaufen in Straßburg, auslastet

NSU 4 PS - Motorrad
 zu verkaufen. 1925

Schreibmaschinen
 Verkauf u. Verleihung
Ideal 21867
Siower
Continental
 Diga, neu, 135 Mk. und andere Systeme low
Büromöbel
 preiswert zu verkaufen
Holl, Badstr. 6.

Kaufgeluche
 Suche **Klein-Auto**
 wenn auch reparaturbedürftig zu kaufen. Angebote unter Nr. D10501 an die Badische Presse erbeten.

Rechenmaschine
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8087 an die Badische Presse erbeten.
 Zu kaufen gesucht:
1 Eismaschine
 circa 10 Liter Inhalt.
1 Eiskühlfaktor
 mit 3 Einfachen. Schriftl. Angebote mit Preis: Bürgerstraße 23, 8040

Gebr. Holländer
 zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 88348 an die Badische Presse erbeten.

Flugkaffig
 zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 810634 an die Badische Presse erbeten.

6118 PS. Apollo
 Dr. Biscoff, prakt. Arzt, Badstraße 10, 81474

Motorpferd
 18 PS, Fabrik, Motoren-Werk Mannheim, nur 2 Monate im Gebrauch, hat gegen Gebot abzugeben. 1925
 3. Mohl, Deimühle, 3. Weinstal, Baden.

Enklonette
 6 PS, 6-Gehäusewagen m. verstellb. Rollen, tablett, etc. zu verkaufen. Reine und Motorrad in Stahl. (Sonder-Wagen, achsel, f. Wader o. Weeger anlein. Ludwig Wäger, Winterstr. 27. 98807

DKW Motorrad
 fast neu, 1 Schlingel-Achse, 1925
 zu verkaufen. Preis 198.00
 Au. Arentz, 83.

Schuhe
 neu, prima Qualität, per. G. Herren, 29 bis 30, Sandalen etc. Preis u. anzahl. b. 1925
 Kaiserstr. 66, II.

Motorrad RS.
 1.98.65 GE., laubigen, ein fast neues 1925, 1925
 zu verkaufen. Preis 198.00
 Au. Arentz, 83.

Motorrad
 zu verkaufen. 1925

15 Jahre Rheumatismus!
 Was 15 Jahre Rheumatismus bedeuten - an Qual und Leid - das vermag nur richtig zu ermessen, wer selbst rheumatismalisch ist. Wenn aber nach 15 Jahren solche Leiden eine gründliche Heilung erfahren so sind das Erfolge, die sich sehen lassen dürfen.
 Lesen Sie bitte:
 „Von dankbaren Gefühlen getrieben, kann ich Ihnen mitteilen, daß meine Frau, welche mehr als 15 Jahre an Rheumatismus schwer geitten nach Gebrauch von 3 Paketen Ihres hochgeschätzten „St. Josephs-Tees“ vollständig geheilt ist.“
 Postassistent Fabbrer, Bonn.
Dr. Zinssers echter St. Josephs-Tee
 ist ein vorzügliches, natürliches, wirksames Kräuter enthaltendes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus. Er hat schon Tausenden geholfen und wird auch Ihnen Linderung und Heilung bringen. A 463
 Unsere Garantie:
 Wir zahlen Ihnen den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung des „Echten Dr. Zinssers rheumatismus-tee“ keinen Erfolg erzielen.
 Das Probenpaket liefern wir Ihnen M. 1.30 zu dem Ausnahmepreise von M. 1.30 Porto und Nachnahmeposten tra. ev. Schreiben Sie heute noch, denn um so rascher kann Ihnen geholfen werden!
Dr. Zinsser & Co.
 Leipzig 132
 Gegründet 1898 / Seit 27 Jahren bewährt!

J-Rad
 abtr., nur wenige km gef., zu gut wie neu, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 16334 an die Badische Presse erbeten.
 Neue Herren- u. Damenräder verkauft billig. H. Sendeboom, Madonnenstr. 30, 98834

Herrenrad
 zu verkaufen. Amalienstr. 14, 81474

2 Sommeranzüge
 (Wahrbild), nur einmal getragen, preiswert zu verkaufen. Größe 54. Kronenstr. 6, eine Treppe hoch. 98835

Marengo-Paletot
 fast neu, für gr. Fig., umständelich, billig zu verkaufen. 98833
 Goltstr. 37, 3. Stod.

Herrenpelz
 fast neu, 1925, 1925
 zu verkaufen. Preis 198.00
 Kaiserstraße 168, 4. St.

Burgit jetzt aus
 meine Damen und Herren - also nicht mehr in Fallstücken, sondern in richtigen kleinen Schachteln wird jetzt Burgit-Hühneraugen- und -halsentzündung gelindert. Burgit-Fußbad bleibt weiterhin in der bekannten dreieckigen Dose.
Die Wirkung von Burgit
 ist auch in der neuen Packung unverändert sicher.
 Burgit entfernt die Hühneraugen und die Hornhaut bekanntlich schmerzlos in ein paar Tagen und fähren Apotheker - die es doch wissen müssen - bestätigen, daß es nichts Besseres gäbe. Verlangen Sie von jetzt ab Burgit-Präparate nur noch in der neuen Packung mit der Schutzmarke, dann sind Sie sicher, das echte Burgit zu bekommen.
 Preise der Doppelpackungen:
 Burgit-Hühneraugenmittel M 0.50, Burgit-Ballenpflaster M 0.50, Burgit-Fußbad M 0.50.
 Sollten Burgit-Präparate in Ihrer Nähe nicht erhältlich sein, lassen Sie sich eine komplette Sendung, bestehend aus je einer Doppelpackung Burgit-Hühneraugenmittel und Burgit-Ballenpflaster sowie drei Doppelpackungen Burgit-Fußbad (für sechs Wochen reichend), zum Vorzugspreise von M 2.50 franko zusenden von
Burgit Ges. m. b. H., Freilassing (Bayern).

Die Stadt der tausend Freuden

Roman von Arnold Bennett

Von Deutsche übertragen von Anton Wager.

4. Fortsetzung

Es drehte sich um und ließ im selben Augenblick das Streichholz fallen. Das Zimmer versank in Dunkelheit, dann folgte der Rauch von vertilgtem Glanz und zerbrechendem Gold, sowie ein schwerer Fall im Zimmer selbst. In heimlicher Aufregung, laute Carpentaria den Konstat des elektrischen Lichtes und drehte ihn an. Mrs. Niams kippte in der verängstigten Verwirrung, zu sprechen. Vor sich lag ausgestreckt, schlafend in ihren Füßen, Mr. Jostam war verschwunden. Das Fenster war zerbrochen. Dr. Miners erschauerte. Er hatte keine Stirn verbunden. „Sie ist gefahren“, sagte der Doktor, als er Mrs. Niams unter suchte. „Sie wird niemals wieder ihre Glieder oder ihre Sprengorgane benutzen können. Sie wird nur noch hören und sehen können — mehr nicht.“

II. Teil.

14. Kapitel.

Zukunft der Zwillinge.

Es ist eine linderbare Tatsache, daß der zweite Akt des Dramas, in dessen Gestaltung ich begriffen bin, ganz ungeheuer hart durch die Heirat Mrs. Niams, des Jostams, des Jostams, des Jostams, einer Wand-Engros-Firma in Cannonsquare bestimmt worden ist. Niams Shooter wußte nichts davon und hat auch nicht das geringste mit dem Drama zu tun; vermutlich hat er niemals etwas davon gehört, außer den kurzen Notizen, die in den Zeitungen erschienen. Shooter aber beeinflusste Niams Shooter durch die einfache Tatsache seiner Heirat den Gang der Ereignisse in der Freudenstadt. Er war ein großzügiger Mann, und da er es gern hatte, wenn die Menschen ihn leben mochten, wurde auf seine Anregung hin dem jostams Personal der Firma zur Feier seiner Hochzeit ein feierliches Fest gegeben. Zufällig war das Dienstag, der 4. Mai.

So viel von Mr. Shooter. Viele der Angestellten verbrachten die zweite Hälfte des Tages in der Vergnügungstadt, die seit dem Ziel der Schlußlicht, den Clon ganz Londons bildet, unter den Angestellten befinden sich die Freizeitsportler Pauline und Niams Shooter, die Tippfräulein im Hause Shooters waren. Ihr Alter war 28 Jahre. Sie waren groß und schlank, Niams Shooter, die jüngere, nicht ganz so schlank wie Pauline. Pauline war dunkel, Niams Shooter hellblau. In ihrem geschwätzigen Verhalten herrschte Pauline den gefunden Menschenverstand, Niams Shooter die Fröhlichkeit dar. Beide besaßen einen feinsinnigen Witz an Schönheit und Charme, sowie wöchentliches Schilling. Pauline konnte mit einem Gesamtvermögen von 2 Pfund Sterling 10 Schilling in der Woche oder 182 Pfund Sterling im Jahr zwei Mädchen, die eine kleine Wohnung hatten, lustig und häufig in der Lage waren, Bänder zu Engros-Preisen zu kaufen, ein ganz angenehmes Leben führen, und eine recht gute Figur machen. Pauline und Niams verstanden es auf das Vollkommenste. Sie waren schon seit langer Zeit verheiratet.

Sie hatten die Stadt mit der Untergrundbahn von ihrer Wohnung in Sheppards Bush her erreicht, und Pauline besaßte ein 2-Schillingstück am Vorbeigang, grade als seien sie gewöhnliche

Wichtig ertonte ein hartes Geräusch hinter ihr nahe am Bett. Sie fuhr heftig hoch und blinzelte durcheinander um sich. Es war nur das Buch, das vom Bett auf den Boden gefallen war. Aber wie hatte es fallen können? Sollte die Gesellschaft, die nicht die leiseste Bewegung ausführen konnte, trotzdem ein Glied geragt und so das Buch heruntergeworfen? Torheit. Sie selbst hatte lediglich das Buch zu nahe an die Bettkante gelegt. Das war alles. Nichts von natürlichem und menschlichem. Ihre nervöse Gier nach Wissen, die sie hand auf, ergriff das Buch und blinzelte wieder ihre Pfeile besoffene an. Die brennenden Augen weinten noch immer Tränen, die in einer tiefen Furche auf jeder Wange herunterrieselten. Pauline wuschte sie leise fort; ihre eigenen Augen wurden feucht. Die Träne gab die Bewusstseins der alten, alten Frau, die einem jeden Holz und juchzender Vorgesetzten und die nun durch irgendeine juchzende Vermählung vollkommen hilflos geworden war, ließ ihr Herz vor Schrecken kalt werden.

Was kann sie nur wollen? Was beunruhigt sie? dachte Pauline unaufhörlich.

Dann fiel ihr ein, daß sie vielleicht alle Zeichen dieser Augen mit sich bringen habe, und daß Mrs. Niams Gier nach Wissen, sie solle ihm mit Leuten fortzählen. Sie ergriff das Buch wieder und las langsam mit atemlos lauter Stimme. Augenblicklich begannen die Augen in unregelmäßigen Abständen zu blinzeln — schnell, dann langsam — und die Pupillen bewegten sich leicht von rechts nach links. Augenblicklich war die Patientin unzufrieden.

Pauline legte das Buch verweilt wiederum nieder. Die Pupillen bewegten sich immer noch leise. Sie war etwas haben, was hier im Zimmer ist. Was kann es nur sein? dachte Pauline zu sich. Vielleicht ist sie durstig. Glas der Patientin und führte es an Mrs. Niams Lippen. Aber die Augen schloßen sich, wie in Abwehr, und das Gesicht schien keinen einzigen Ausdruck — den des Kammers — zu sein unansprechbar Melancholie zu versteinern.

Pauline kam ein Gedanke. „Hören Sie“, sagte sie freudig zu der alten Frau. „Ich will Ihnen einige Fragen vorlegen, auf die Sie nur mit ja oder nein zu antworten brauchen. Wenn Sie nein meinen, verfluchen Sie die Augen stillschweigend. Wenn Sie ja meinen, blinzeln Sie soviel als möglich.“

Die Augen blinzelten. „Wenn Sie ja meinen, blinzeln Sie soviel als möglich.“

Die Augen blinzelten und starrten dann wieder mit entsetzlicher Konzentration auf einen Fleck an der Decke gerade über dem Kopf ihrer Begleiterin.

„Gut“, sagte Pauline, „haben Sie Schmerzen?“

„Keine Bewegung der Lider.“

„Sind Sie durstig?“

Ein leises Jauchen, aus die Patientin offensichtlich zu unterbrücken verflücht.

„Sie wünschen etwas?“

Die Augen blinzelten.

„Es ist ein Anzeichen?“

Die Lider blieben ruhig.

„Kann ich es von hier aus sehen?“

Die Augen blinzelten wieder.

Pauline lehrte das Glas auf den Nachtschirm und sah sich im Zimmer um. Sie ging zum Kamin und schaute alles auf, was darauf stand. Leuchter, Uhr, Streichhölzer, Wägen, Schlüssel, Medizinflaschen, ein Stuhl, ein Tisch, eine lange Stricknadel, eine Anglistartie. Keine Antwort der Kranken.

„Wie töricht ich bin“, murmelte Pauline, „hieron kann sie doch gar nichts wollen.“ Dann sah sie ein paar alte Briefe, die hinter der Uhr halb verstaubt waren. „Das hier?“ fragte sie, und hielt die Briefe Mrs. Niams hin.

Immer noch kam keine Antwort. Sie legte die Briefe zurück und ging zur Ottomane, auf der eine dicke Kamillentheekanne lag. Aber auch diese wollte Mrs. Niams nicht, ebensowenig wie ein Willensmittel, das auf der Stuhl lag. Dann zählte Pauline nacheinander den ganzen Inhalt des Toiletentisches auf, und dann den des Nachtschirmes. Alles ohne Resultat. Endlich kam sie zu einer Kommode, die mit einer gefärbten weißen Decke belegt war, und einige Wachsbüchsen, zwei kleine Wägen, einen schwarzen Ledertasch, verpackte anamnestische Bücher, mehrere Bücher und einige vergilbte Photographien trug. Sie betrachtete die Photographien, die Bücher und die Wägen, die ihr am meisten in Frage zu kommen schienen, und kam dann zu dem Ledertasch.

(Fortsetzung folgt am Sonntag, den 3. Mai.)

„Sie müssen ihn uns vorstellen“, murmelte Niams einfüßig und schied zu Niams. „Wir müssen doch jetzt die Wirrnis spielen.“ Carpentaria trat ein; augenblicklich war ihm noch wärmer, als wenn sie ein Konzert.

„Hören Sie mal, Niams —“ begann er. „Dann bemerke er die Zwillinge, und Niams stellte ihn ähnelnd und schön vor. Die Mädchen waren entsetzt von seiner Uniform und von ihm selbst. Er lagte wenig und war blag, sah aber sehr vornehm aus, alle seine Bewegungen waren vornehm und mächtig.“

„Aber haben Sie heute Nachmittag gesehen, Niams?“ gab er zurück, während er Pauline anschau.

„Niams war schwer in seinen Stuhl zurückgelehnt, Carpentaria beobachtete ihn und ein peinliches Stillsitzen folgte.“

„Ich komme in Gesellschaften“, sagte Carpentaria zu Niams, „aber ich möchte Sie jetzt nicht hören; morgen ist auch noch Zeit. Gute Nacht.“

„Hoffentlich werden wir Sie morgen länger zu sehen bekommen.“

logte Niams, als Carpentaria erklärte, daß er wirklich gehen wollte.

„Hoffentlich“, logte Pauline ruhig, als sich der Besucher verneigte.

Und dann war Carpentaria wie eine schöne Vision verschwunden. „Injeres Betters werden sind einfaß kaputt“, kommentierte der Besucher recht ihn auf. „Halt du dein Gesicht, Niams, als es klingelte.“

„Ja, der arme Kerl.“

„Über Carpentaria ist entsetzt“, fügte Niams hinzu. „Eingee Zeit hat er Pauline, in einem Schlafrock gekleidet, Mrs. Niams Schlafzimmer, und die Patientin verließ es. Das Zimmer war groß, und hatte schwere Möbel und große Fenster; im Kamin brannte ein Feuer. Pauline hand am Bett und lächelte ihrer alten geliebten Verwandten an. Die Gestirn lag auf ihrem Rücken im weichen Nachtschirm und weißer Nachtkappe; ihre Arme waren lang des Körpers oberhalb der Decke ausgestreckt. Mit Ausnahme ihrer Augen, die hell leuchteten, und dann und wann blinzelten, war sie tot.“

„Niams Sie irgend etwas?“ fragte Pauline zuvorkommend. „Die Augen glühen.“

„Mein Bettler logt, daß Sie gern vorgelesen bekommen. Soll ich das tun, bevor Sie einschlafen?“

Wieder glühten die Augen auf.

„Gut, dann will ich es tun.“

Pauline nahm eine Buch von einem Bücherstapel, der auf einer Kommode lag. Es war Frank A. Siodons: Die Dams oder der Tiger.“ Sie legte sich an eine Ecke des Bettes, während ihr Gesicht dem Feuer zu und begann zu lesen. „In sehr alter Zeit lebte ein halb barbarischer König, dessen Gedanken weit —“

Sie hielt inne. Die Augen blinzelten schnell, dann weniger schnell, dann gar nicht mehr.

„Ich soll langamer lesen? Gewiß.“

Sie begann von neuem mit großer Hebezeitung: „In — sehr — alter — Zeit —“

Wieder blinzelten die Augen voller Mut.

„Was ist?“ fragte Pauline. „Was kann das bedeuten?“

Tränen standen in den schwarzen glänzenden Augen und dennoch erglänzte das Gesicht eher gelagert als traurig. Und als die Augen geradeaus an die Decke starrten, übertrann das Gesand des Geheimnisses, das Mrs Niams umgab, Pauline wie eine stützende Welle. „Kann ich die ganze Nacht mit diesen Augen verbringen?“ fragte sie sich. „Was ist es nur, das sie mit jagen wollen?“

16. Kapitel.

Der Stille

Pauline hatte das Buch auf das Bett gelegt, neigte sich über das Feuer und klopfte mit dem Feuerstachel zu den Kohlen herum. Sie verzögerte diese selbstverständliche und alltägliche Handlung mehr, um sich leicht zu beruhigen, um sich zu überzeugen, daß sie in einer allmählichen Welt lebte, als weil das Feuer ihre Aufmerksamkeit zeit erforderte; denn das seltsame Geheimnis des sprachlosen Wesen im Bett, das hilflos war, als wenn es mit Ketten gebunden und von Feuerstrahlen geknebelt werden wäre, hatte sie ergriffen und erschreckt. Sie hielt den Haken hoch und lautlos. Nichts war zu hören als das Ticken der Uhr auf dem Kaminsims. Aus dem schlafenden Junge tönte kein Laut. Sie hatte mit dem lebenden Leinwand in dem schwarzen Gebäude allein sein können und würde doch, daß Niams, Johannes Niams, die Wärterin und ein halbes Dutzend Dienstmädchen in ihren verstreuten Zimmern waren, wie leicht den Schlaf suchend.

Fianeure des Lebens.

Roman

von August Allan Hauff.

Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Anfinn!“ sagte Vermans und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wenn das Mädel wirklich eine gerissene Abenteuerin ist, wie Coé wissen will, ist es ganz überflüssig, daß seine Karte bei ihr gefunden werden wird.“

Dann brachen sie alle drei in homerisches Gelächter aus, ließen sich auf den Divan fallen und konnten sich gar nicht wieder beruhigen. „Es geht nicht anders!“ rief Brandstäter aus, der sich zuerst wieder erholt hatte. „Ausgerechnet müssen Sie meine — Ihre Karte in die Finger kriegen.“

dann und sagen: schöne Beine hat sie. Das macht mich sehr wenig zufrieden. Ich möchte in den engen Gassen der Städte tanzen, wenn die Männer von der Arbeit kommen, ich möchte in der Dachkammer eines Dichters tanzen, der beseligt die Augen schließt, ich möchte tanzen auf den Wiesen und in den Wäldern, aber ich muß un-er-euch tanzen, weil ihr mich bezahlt.“ Die Tänzerin blinnte verächtlich auf ihr Segelglas, und die drei Herren saßen ganz gedemütigt da und saßen verlegen in das Wasser, in das der Mond sein silbernes Licht goß.

Photographiel Olga Klinkowström Karlsruhe i. B. 6840 Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz Kinder-Aufnahmen

Karlsruher Familien-Krankenkasse Unter staatlicher Aufsicht, Gegründet 1890 Geschäftsstelle: Ostendstraße 6, Tel. 4169

DKW das Getriebe-Motorrad für Beruf u. Sport. VERTRETER: 8130 Handels- u. Industrie-Gesellschaft m. b. H. Tel. 4.49 KARLSRUHE Waldstr. 8

Gegen die Grippe gibt es kein besseres Mittel als

Abt Sebhardts echte Kloster-Lebensessenz Klosterlaboratorium Alpirsbach, Würt. Preis 1,30 und 2,50 in allen Apotheken.

CUPREX tötet mit einem Schlage Ungeziefer aller Art samt der Brut Nisse Eier bei Mensch und Tier

Brauns' Citocol Das Kleid sieht wie neu aus weil sie es ohne Kochen selbst gefärbt hat mit Brauns' Kalfarbe Citocol.

Magnet-Zentrale Karlsruhe Tel. 4827 Sommerstraße 30a Tel. 4827

Linoleum Qualitätsware Meisterhafte Verlegetechnik mit Garantie! A. Wurz & Sohn

Korbmöbel! Der Hochmann haunt, der Vase wunderlich! Weib. Korbarmaturen, 4 teilig, 26.- an

Akkumulatoren für Automobilbeleuchtung und Anlasser Ladestation - Reparaturen Varta-Vertrieb

Ihre Frau trahlt vor Freude weil Sie mindestens 25-30 Ausgaben für den Lebensunterhalt sparen wenn Sie von uns kaufen

Strichfertige Del- u. Leimfarben sowie Lacke, Pinsel und Schablonen kaufen Sie am besten bei

Aug. Alt, Spezialgeschäft, Kreuzstr. 17. Gute Verzehrer u. Verliebte stellen hier Werkzeuge

Hallmayer's Pflanzendünger bedeutet, daß Sie Ihren Blumen und Pflanzen die notwendige Nahrung, d. h. Volldüngung

Vaillants Gas-Badeöfen Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

MARTIN EICHELGRUN & CO. KARLSRUHE, Friedenstraße 18 Dampf- und Einzel-Lokomotiven

Wasser-Reservoir 1-20 cbm Inhalt, billig zu verkaufen. D. David, Karlsruhe, Albrechtstr. 23, Tel. 4864

Dralles Lavendel-Seife Dralles Lavendel-Creme GEORG DRALLE HAMBURG für die wahre Körper und Schönheitspflege

